

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Verlag täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegempler) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preises und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Thorn, Mittwoch den 14. Dezember 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heint. Wartmann in Thorn

Abendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Jubiläumstagung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die 64. Hauptversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus stattfand, hatte den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Tribünen und Gänge waren dicht besetzt. Der Kaiser erschien zu der Festigung pünktlich um 2 Uhr. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich Generaladjutant von Pflessen, Adjutant Oberst von Chelius, Oberstleutnant von Friedeburg, Wirklicher Geheimer Rat von Valentini und Kammerherr von Winterfeld. Studierende der Landwirtschaftlichen Hochschule in Wiesbaden hatten Spalier gebildet. Landgraf Chlodwig von Hessen-Philippsthal begrüßte den Kaiser im Namen der Gesellschaft und brachte ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät aus, in das die Versammlung brausend einstimmte.

Rede des Kaisers.

Darauf hielt der Kaiser folgende Ansprache: Mit besonderer Befriedigung nehme ich die Versicherung unwandelbarer Treue und dankbarer Gesinnung entgegen, welche Mir Ihr Präsident namens der deutschen Landwirte soeben ausgesprochen hat. Meine Beziehungen zur deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft reichen bis in die Jahre ihrer Gründung zurück. Schon wenige Wochen nach Antritt meiner Regierung habe ich im Jahre 1888 der Bitte Ihres derzeitigen Präsidenten, des Herzogs von Ratibor, willfahrend, das Protektorat über die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft übernommen und in den späteren Jahren den Prinzipien meines Hauses gern gestattet, das Amt des Präsidenten der Gesellschaft zu führen. Der Besuch der so glänzend und erfolgreich verlaufenen Ausstellungen in Hannover und Berlin hat Mir Gelegenheit gegeben, Mich persönlich von den hervorragenden Leistungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft zu überzeugen. Mein Erscheinen am heutigen Tage, an welchem Ihre Gesellschaft auf ein Vierteljahrhundert treuer und zielbewusster Arbeit mit berechtigter Genugtuung zurückblicken darf, soll der bewährten Leiterin und Führerin auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeit in Deutschland Meinen kaiserlichen Dank und Meine volle Anerkennung ihres Wirrens und Schaffens bezeugen. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft die wirtschaftlichen und geistigen Interessen der Landwirtschaft in glücklicher Weise wahrgenommen, den deutschen Landwirten in allen Fragen ihres schönen Berufes mit Rat und Tat zur Seite gestanden und ihnen manch edles Samenornament zugeführt. Das unter den erwarmenten Strahlen der Friedenssonne Wurzel geschlagen und hundertfältig Frucht getragen hat. Es ist dies bleibende Verdienst der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, zur rechten Zeit erkannt zu haben, daß die Landwirte im Konkurrenzkampf der wirtschaftlichen Mächte sich die Fortschritte zu eigen machen müssen, welche Wissenschaft und menschlicher Erfindungsgeist auf den Gebieten der Pflanzenkunde, Chemie und Tierzucht, der Industrie und Technik im Laufe der Jahre gezeitigt haben. Durch diese ihre Bestrebungen hat die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in hervorragendem Maße dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sowohl des häuerlichen wie des Großgrundbesitzes, zu heben und in weiten Kreisen die Überzeugung zu befestigen, daß auch die Landwirtschaft von unserer aufstrebenden und blühenden Industrie nur Nutzen ziehen kann. Mit Meinen Glückwünschen zu der heutigen Jubelfeier verbinde ich herzlich Wünsche für die Zukunft. Möge die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ihren großen Zielen immer näher kommen, die deutschen Landwirte weiter unter ihren Fittigen sammeln und so auch an ihrem Teile das Band festigen, das alle deutschen Bauern umschließt. Möge sie sich stets angelegen sein lassen, die Liebe zur heimischen Scholle zu pflegen und in ihren Mitgliedern das Gefühl der Berufszugehörigkeit und der Berufstreue zu stärken, damit die landwirtschaftstreibende Bevölkerung sich allezeit als ein gesunder und verlässlicher Kern des deutschen Volkes bewähre zu Ruh und Frommen des gesamten Vaterlandes!

Rede des Reichstanzlers.

Es nahm dann der Reichstanzler von Bethmann Hollweg das Wort zu

folgender Rede: Im Anschluß an die huldreichen Worte Sr. Majestät des Kaisers und Königs bringe ich im Namen der verbündeten Regierungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu ihrem Jubiläumstage die wärmsten Glückwünsche. Die Aufgaben, an denen die Gesellschaft arbeitet, umfassen immer weitere Gebiete des landwirtschaftlichen Berufslebens. In der Erfüllung dieser Aufgaben trägt die Gesellschaft dazu bei, daß die Schätze des heimischen Bodens nicht nur erkannt und genutzt, sondern auch durch innige Vereinigung wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung erhalten und gemehrt werden. Solche Arbeit dient im gleichen Maße der Gegenwart wie der Zukunft unseres Volkes und unterstützt so am wirksamsten die Bestrebungen des Reiches und der Bundesstaaten zur Hebung und Förderung der deutschen Landwirtschaft. Ich kann der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft an ihrem heutigen Jubiläumstage nichts Besseres wünschen, als daß sie allezeit dem Streben und der Schaffensfreudigkeit getreu bleiben möge, die sie bisher befehlt haben, dann wird ihrem Wirken Erfolg und Segen auch künftig nicht fehlen.

Die Rede des Kaisers wurde mit Bravorufen aufgenommen, ebenso die Rede des Reichstanzlers.

Hieran schloß sich eine Rede des Landwirtschaftsministers Frhrn. von Schorlemer-Lieser, die wie folgt lautete: Eure kaiserliche und königliche Majestät bitte ich alleruntertänigst, auch mir gestatten zu wollen, daß ich namens der königlich preussischen landwirtschaftlichen Verwaltung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zum heutigen Ehrentage dankbare Anerkennung und herzlichsten Glückwunsch zum Ausdruck bringe. „Wer nicht manachmal das Unmögliche wagt, wird das Mögliche nie erreichen.“ In diesen bedeutsamen Worten hat der unvergessliche, nur zu früh dahingeschiedene Begründer der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Max Eyth die Schwierigkeiten hervorzuheben, welche sich dem Unternehmen entgegenstellten, das nach der verhältnismäßig kurzen Lebensdauer von 25 Jahren nicht allein im deutschen Vaterlande, sondern auch über dessen Grenzen hinaus in dem treu verbündeten Österreich-Ungarn zahlreiche Mitglieder und Freunde gefunden, Licht und Segen in den Betrieb der Landwirtschaft gebracht hat. In dem Buche der Geschichte konnten seit dem Jahre 1885 der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gar manche große und unvergängliche Posten auf der Kreditseite gutgeschrieben werden. Die Worte Düngung, Saatgut und Tierzucht kennzeichnen die Gebiete, auf welchen neben der Entwicklung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bahnbrechend und erfolgreich den deutschen Landwirten die Wege gewiesen hat. Daß sie dabei sich nicht der Krüden staatlicher Beihilfen bedient, sondern aus eigener, aber vereinter Kraft den Weg der Selbsthilfe beschritten und im Laufe der Jahre der Landwirtschaft ungezählte Millionen zugeführt hat, wird und muß auch außerhalb der staatlichen Finanzverwaltung dankend anerkannt werden. Vom Standpunkt meines Ressorts muß ich aber ein großes und besonderes Verdienst der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft darin erblicken, daß sie nicht in Eigenbrödele ihren Ehrgeiz zu befriedigen gesucht, sondern in steter Fühlung mit der landwirtschaftlichen Verwaltung der Bundesstaaten deren und ihre Ziele zu fördern bestrebt gewesen ist. Und so hat sich zwischen der staatlichen landwirtschaftlichen Verwaltung und der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein freundschaftliches, im gegenseitigen Vertrauen wurzelndes Verhältnis herausgebildet, das vornehmlich dazu beigetragen hat, die heiderseitige Arbeit nutzbringend zu gestalten. Der Rückblick in die Vergangenheit, der Ausblick in die Zukunft zeigt der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, daß sie Großes erreicht, aber noch gewaltige Aufgaben zu bewältigen hat. Die Ansprüche, welche die Zunahme der Bevölkerung und die Besserung der Lebenshaltung an die Leistungen der deutschen Landwirtschaft stellen, können nur dann befriedigt werden, wenn es auch fernerhin gelingt, den Ertrag von Acker, Wiese und Weide zu steigern und die großen noch in Deutschland vorhandenen Ödflächen und Moore der landwirtschaftlichen Kultur zu erschließen. Hier bietet sich der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein uner schöpliches Feld weiterer

fruchtbringender Tätigkeit sowohl in selbständigem Vorgehen wie in der Unterstützung der Maßnahmen der landwirtschaftlichen Verwaltung. Die bisherigen Erfolge der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berechtigen zu der zuverlässigen Hoffnung, daß sie die auf sie gesetzten Erwartungen rechtfertigen, auch fernerhin in ihrem Wirken und Schaffen sich der ihr heute ausgesprochenen Allerhöchsten Anerkennung würdig erweisen wird. Und wenn mir, der ich auch schon bald ein Dezzennium hindurch dem Präsidium und dem Gesamtausschuß angehöre und mich so manches mal an der pflichttreuen Hingabe unseres Eyth und seiner Mitarbeiter für die Ziele der Gesellschaft begeistern und ermutigen konnte, noch ein persönlicher Wunsch gestattet ist, so ist es die Bitte: Lassen Sie mich auch fernerhin Hand in Hand, Schulter an Schulter mit Ihnen arbeiten und kämpfen zum Wohle unserer Landwirtschaft, zum Segen des Vaterlandes.

Weiter sprachen der Präsident des Landwirtschaftsrats Graf v. Schwerin-Löwitz, Oberbürgermeister Kirchner und der Rektor der landwirtschaftlichen Hochschule Prof. Dr. Börnstein. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vorstandes Ritterchaftsrat v. Freier-Hoppenrade die Festrede mit einem Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Es sprachen ferner Vertreter der ungarischen Regierung, der Landwirtschaftlichen Vereinigung, des deutschen Fischerei-Vereins, des Vereins deutscher Lederproduzenten. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme wurden verlesen, darunter vom Großherzog von Oldenburg, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, vom Prinzen Ludwig von Bayern, von landwirtschaftlichen Vereinen Österreichs, Ungarns, Rußlands. Die Gesellschaft selbst verlieh ihre Eyth-Medaille an den Wirklichen Geheimen Rat Thiel. Nacheinander folgte der Vortrag des Geh. Regierungsrats Professor Dr. Behrens, Direktor der kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem über den gegenwärtigen Stand der Bodenbakteriologie. Zum Schluß brachte Herr von Freier nochmals ein Kaiserhoch aus.

Se. Majestät der Kaiser verließ den Saal und das Haus unter lebhaften Ovationen nach 4 1/2 Uhr und kehrte nach dem neuen Palais zurück.

Der Kaiser verlieh an Mitglieder der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Reihe von Ordensauszeichnungen.

Frau Stöder †.

Nach schwerer Krankheit ist am Sonntag Abend in Berlin Frau Hofprediger Anna Stöder, geborene Krüger, verschieden. Eine besondere Fügung hatte es gewollt, daß sie gerade am 75. Geburtstag Stöders, als man auf dem Kirchhofe sein Grabdenkmal enthüllt hatte, ihren Gatten in die Ewigkeit folgen sollte. Sie war die Tochter des Kommerzienrats Krüger aus Brandenburg, den Stöder selber als einen Mann von außerordentlicher Tüchtigkeit schilderte, der ihm als Ideal eines echten deutschen Bürgers erschiene, der in seinem Hause ein lebendiges Christentum pflegte. In den letzten Tagen ihres Krankenlagers äußerte die nun Entschlafene: „Ich bin dessen ganz gewiß, daß hinter den Wolken die Sonne steht, und einst habe ich einen um mich gehabt, der von dieser Sonne etwas an sich hatte!“ Sie hatte eben eine Rippenfellentzündung überstanden und schöpfe wieder Hoffnung, als in der vergangenen Woche sich eine Lungenentzündung einstellte, der nun der geschwächte Leib nicht mehr widerstehen konnte. Frau Stöder wird an der Seite ihres Gatten auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe die letzte Ruhestätte finden.

Politische Tageschau.

Der Verkehr im Reichstage.

Die „Kreuz-Zeitung“ teilt gelegentlich mit, daß die nationalliberalen Mitglieder nicht, wie es üblich ist, bei dem Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz ihre Karten abgeben haben. Auch haben die nationalliberalen Mitglieder des Reichstages die Einladung des Präsidenten zum sogenannten Vorstandsdiner abgelehnt.

Labiau-Wehlau.

Die Konservativen haben bei der Wahl in Labiau-Wehlau ihre Pflicht getan, sie haben vor der Hauptwahl und vor der Stichwahl mit allem Eifer und aller Entschiedenheit gearbeitet. Es ist ihnen aber nicht gelungen, mehr Wähler an die Urne zu bringen, als bei der Hauptwahl und als im Jahre 1903. Der damalige Wählerstamm ist ihnen jedoch treu geblieben. Das ist ein lichter Punkt, der immerhin erfreulich ist. Wenn es trotz der amerikanischen Agitation der Fortschrittler gelungen ist, diesen Stamm festzuhalten, so ist das schon ein gewisser Erfolg. Ausdrücklich sei festgestellt, daß die Meldung liberaler Blätter, die Konservativen hätten bei der Stichwahl die Stimmziffern der Hauptwahl nicht erreicht, falsch ist. Tatsächlich erhielt der konservative Kandidat bei der nächsten Wahl noch einige Stimmen mehr, während auf den fortschrittlichen Kandidaten 600 Stimmen mehr fielen, als Fortschritt und Sozialdemokratie zusammen in der Hauptwahl aufbrachten. Wie die Fortschrittler die Zeit vor der Stichwahl ausgenutzt haben, daß spottet jeder Besorgene. Aus Labiau wird gemeldet, und zwar in fortschrittlichen Blättern, daß der Wahltag wie ein Volksfest begangen worden sei. Eine Musikbande sei durch die Stadt gezogen und habe „freihetliche“ Lieder gespielt. Überall seien Zettel angeklebt worden; Kraftwagen und Wagen aller Art seien durch die Straßen der Städte und auf den Landstraßen hin und her geeilt, um die Wähler an die Urnen zu bringen und Meldungen zu verbreiten. Aus Königsberg sollen in der Frühe des Wahltages hundert Studenten gekommen sein, die mit großen Plakaten auf dem Rücken und auf der Brust umhergelaufen seien. — mit Plakaten, die den Namen des fortschrittlichen Kandidaten trugen und zu seiner Wahl aufforderten. Kurz die ganze Wahl der Fortschrittler trug amerikanisches Gepräge und erinnerte an die Machenschaften, die bisher nur jenseits des Kanals üblich waren. Was die Teilnahme der Studenten am Wahlkampfe anlangt, so hat niemand dagegen etwas einzuwenden, daß Studenten sich dort in den Dienst der nationalen Sache stellen, wo die Wahl zwischen einem nationalen und einem sozialdemokratischen Kandidaten zu entscheiden hat. Daß sich aber 100 Studenten bereit finden ließen, hier den mit der Sozialdemokratie verbündeten Fortschritt gegen den konservativen Kandidaten zu unterstützen, ist bedauerlich und ein bedenkliches Zeichen für den Tiefstand der politischen Bildung gewisser studentischer Kreise. Unwürdig ist es jedenfalls, wenn Studenten sich dazu hergeben, Plakate auf der Brust oder auf dem Rücken spazieren zu tragen. Das haben bisher nur Pachtträger und bezahlte Wahlgehilfen getan. Als letzter freisinniger Wahltrieb wurde in zahllos ausgefreteten Flugblättern verkündet, daß der konservative Kandidat den Landarbeitern die Freizügigkeit nehmen, sie in die Hörigkeit der Scholle, in die Unfreiheit und Leibeigenschaft zurückstoßen wolle usw. Diese Lüge fand, trotzdem sie sofort als solche bezeichnet wurde, und so unglaublich es auch klingt — vielfach Glauben.

Hansa-Bund-Steuern.

In einem „streng vertraulichen“ Rundschreiben fordert der Verein Berliner Kolonialwarenhandlender seine Mitglieder auf, einen einmaligen außerordentlichen Beitrag von zehn Mark für die Wahlklasse des Hansa-Bundes zu leisten. Dafür soll eine „achtunggebietende Zahl Kaufleute und Gewerbetreibende in den Reichstag entsandt“ werden. Diese Absicht ist ja recht nett, aber verdächtig ist dabei doch der „Zufall“, daß der Hansa-Bund diejenigen Handwerker, die heute im Reichstage sitzen, fast ausnahmslos bekämpft und daß er seine Gelder gegen ihre Wiederwahl spielen läßt.

Für die liebevolle Teilnahme und die wunderbaren Kranzspenden anlässlich der Beerdigung unserer lieben Enkelkinder sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Staedtker.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme und die reichen Blumenpenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter spreche ich im Namen meiner Kinder meinen innigsten Dank aus.
Thorn-Moder, im Dezember 1910.
Franz Strzelocki.

Regierungsbez. Bromberg.
Königl. Oberförsterei Schullitz.
Aufgearbeitetes Nieseln-Bangungholz im Wege des schriftlichen Angebots.

Los Nr. 1: Schutzbezirk Rabott.
Schlag, Zagen 72 a 7 = 1264 Stück mit 30,34 fm II., 159,85 fm III., 274,69 fm IV., 6,43 fm II., 11,70 fm III., 8,73 fm IV. + Lage 4150 Mt.
Los Nr. 2: Schutzbezirk Grünsee.
Schlag, Zagen 188 = 1664 Stück mit 8,18 fm I., 87,72 fm II., 400,01 fm III., 304,15 fm IV., 4,64 fm I. +, 13,32 fm II. +, 7,29 fm III. +, 3,70 fm IV. +. Lage 7320 Mt.
Los Nr. 3: Schutzbezirk Meinwald.
Schlag, Zagen 36 = 856 Stück mit 2,11 fm I., 34,03 fm II., 56,72 fm III., 154,49 fm IV., 2,60 fm II. +, 2,99 fm III. +. Lage 2190 Mt. Geringe Abweichungen im Festgehalt vorbehalten. Die Verkaufsbedingungen können auf der Oberförsterei eingehend oder gegen Schreibgebühr bezogen werden, desgleichen die Aufmaßlisten.

Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“, für jedes Los im ganzen auf volle 10 Mt. abgerundet, bis zum 29. Dezember 1910, vormittags 8 Uhr, der Oberförsterei einzureichen und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am 29. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr, im A. Krüger'schen Hotel in Schullitz.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, werde ich in Schullitz auf dem Marktplatz nachstehende Gegenstände:

- 1 Partie Lichte, Parfümerien, Seifen, 1 Partie Zinten, Konserven, Schokoladen, Farben zc., sowie 1 eisernes Geldspind, 1 Büfett, 1 Fahrrad, 1 Standuhr, 1 Casopha u. noch vieles andere mehr

öffentlich, meißelnd gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Thorn den 13. Dezember 1910.
J. B.: **Knauf,**
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 14. Dezember 10, vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Vogelstraße 5:

- 2 Hobeibänke, 32 verschiedene Hobei, 5 Sägen, 4 Schraubzwingen und 9 Stehmeißen

meißelnd gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Dezember 10, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich bei Gustav Lau in Herzogshöhe:

- 1 Pferd, 1 Wagen (Britische), 10 Mille Zigarren, 180 Fl. verschied. Weine, 20 Rollen Zeug, 10 Fäden, 10 Hosen, 1 Ladeneinrichtung, verschied. Möbelstücke, 2 Gießkannen, Streichhölzer, Pfeffertuchen, 1 Dezimalwaage, 1 fl. Wagenschale mit Gewichten, 1 Nähmaschine, 2 Schweine

öffentlich versteigern.
Thorn den 13. Dezember 1910.
J. B.: **Knauf,**
Gerichtsvollzieher.

Stellengesuche
Stiderein wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.

Stellenangebote
Zum 15. Januar resp. 1. Februar suche ich einen

jungen Mann
zur Erlernung der Landwirtschaft bei 400 Mt. Pensionszahlung pr. anno.
Hass, Königl. Domainenpächter, Lippinken, A. Culm.

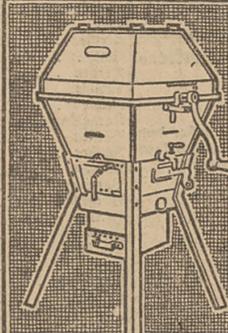
Tüchtige Tischlergesellen
können sofort eintreten. **Monday,**
Tischlermeister, Gerichtstraße 29.

Bankhaus L. Simonsohn.

Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.
Thorn, Baderstraße 24.

Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern, Diskontierung von Wecheln, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken, Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld), Vermietung von Stahlbüchern unter Mitverschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.



Johns
Dampf-
Wasch-
maschine.

Wäscht die Wäsche blütenweiss!
Schont sie in hervorragender Weise!
Spart an Zeit, Arbeit u. Geld ca. 75%
Lieferung evtl. auch auf Probe.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Breitestr. 35 — Telefon Nr. 2 — Breitestr. 35.

Zur Suchen-Bäckerei
empfehle:
Ba. süße Mandeln, Pfd. 1,20 Mt.,
ausgesuchte Mandeln, Pfd. 1,30 Mt.,
Marzipan = Mandeln, Pfd. 1,50 Mt.,
ger. u. enft. Korinthen Pfd. 50 Pf.,
Eleme = Rosinen, Pfd. 50 Pf.,
prima Sultaninen, Pfd. 70 Pf.,
Buder-Raffinade,
Zitronat, Drangeat,
Kakaomasse und
Kakaobutter,
div. Sorten Mehl.

Heinrich Netz, Telefon 289.
Nehme schon jetzt Bestellungen fürs Fest auf lebende

Birtenauer Karpfen entgegen.
Heinrich Netz.
Leistungsfähige, größere Zigarrenfabrik sucht für ihre Fabrikate gut eingeführten

Reisenden
für Westpreußen. Preisliste 35 bis 80 Mt. Bei guten Umständen Lebensstellung. Strenge Diskretion zugesichert. Angeb. unter J. D. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Former
finden sofort Beschäftigung.
F. Eberhardt, Bromberg,
Maschinenfabrik, Esingerei u. Dampfesselschmiede, Eisenhoch- u. Brückenbau.

Lehrhlinge
werden verlangt.
Maschinenfabrik Bartkiewicz,
Hauptbureau Gerichtstr. 2.
Für unsere Groß-Defillation suchen per 1. 1. 11 einen

Lehrling
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.
J. Mendel & Pommer.

Gesucht werden:
Agenten, Haulierer u. Wiederverkäufer, nur strebsame Personen, für großartigen, konkurrenzlosen Massenartikel. Dauernde Beschäft. Verdienst 32 Mt. pro Woche, event. mehr. Angeb. unter P. H. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Browiantamt Thorn kauft:
Roggen, Hafer, Vittoria-
erbjfen, Heu und Stroh.

Zu verkaufen
Gut erhaltener Berliner Kleinwagen preisw. u. verl. Bromberg, Posenerstr. 17.

Kanarienvogel
Aus Züchtereigebäude geprüfeter harter Stamm (Selbst), ver-
sende diesjährige, prachtvolle Sänger, per Nachnahme a Stück 8—12 Mt., 10 Tage zur Probe. Nichtkommen, tausche um, event. Betrag zurück. Garantie für alles.
August Ehlert, Bischofswecker, Westpr.

Bund der Landwirte.

Sonnabend den 17. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr,
findet im „Danziger Hof“ zu Danzig eine

Provinzial-Versammlung

statt, in der
Bundesvorsitzender, Freiherr von Wangenheim
sprechen wird.
Hierzu sind unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.
Der Bundesvorsitzender,
J. A.:
von Oldenburg-Januschau, Provinzial-Vorsitzender.

F. Menzel,

Telephon 482. Breitstraße 40. Telephon 482.
Gegründet 1869.

Handschuhe.
— Größtes Lager aller Lederarten. —
Ball- und Gesellschafts-Handschuhe
in Stoff und Leder.

Parfümerien.

**Elegante Damenhandtaschen,
vornehme Gürtel und Hutnadeln.**
Auf diese Artikel Weichnachtsrabatt von 10%

Lederwaren.

**Krawatten in größter Auswahl,
Herren-Hüte,
weiße und farbige Oberhemden.**

Lederbekleidung.

1 Kabriolett
in guten Zustande umfänglich preiswert zu verkaufen. S. Karasowski, Sattlerei, Culmer Chaussee 48.

Meyer's Konversations-Veriton,
10 Bände, verkauft billig
Geschäftsstr. 11/13, Hinterb., part.

Gute Gkartoffeln,
„Weltwunder“, Ztr. 1,60 Mt.,
1 starker Arbeitswagen für 50 Mt.
gebraucht unternehm. wegen sofort oder
später für ca. 10.000 Mt. zu verk. Zu
erfragen in der Geschäftsstr. der „Presse“.

Milchzentrifuge,
150 Liter stündlich liefernd, für 120 Mt.
zu verkaufen
C. Giese, Mader,
Sohlerstraße 55.

Trockenboden Drehtelle
zu haben
Kleine Marktstraße 7.

Mein Grundstück,
neben Baustelle (Thorn 3) gelegen, ist
anderer Unternehm. wegen sofort oder
später für ca. 10.000 Mt. zu verk. Zu
erfragen in der Geschäftsstr. der „Presse“.

Neues Konversations-Veriton
(Brookhaus) billig zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstr. der „Presse“.

Grundstücksverkauf!
Meine Häuser, Thorn, Albrechtstraße
2, 4 und 6, stehen unter günstigen Be-
dingungen zum Verkauf.

Fritz Kann, Baugeschäft,
Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

3 kernfette Schweine
hat abzugeben
Mantowsky, Sägewerk, Schullitz.

Mietshaus
in der Brombergstraße, unter günstigen
Beding. zu verkaufen. Näheres bei dem
Bewahrer Schöller, Thorn, Kaiserstr. 1.

Mein Grundstück,
bestehend aus Wohnhaus mit Stallungen,
großer Werkstatt, nebst Land, ist anderer
Unternehmungen wegen von sofort zu
vermieten resp. zu verkaufen.
Angebote unter 333 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Ein selten zahmer Fuchs
zu verkaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

**Berein für Gesundheitspflege
Thorn.**
Die Monatsversammlung
findet am Mittwoch den 14. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr, bei Konditor Borsch
statt, wozu Mitglieder und Gäste freund-
lichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 15. Dezember, 8 Uhr:
Zum 2. Male! Neu einstudiert!
Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. Victor Leon
und Leo Stein.
Musik von Franz Lehár.

Freitag, 16. Dezember, 8 Uhr
Aufführung.
König Sigurds Tod.

Eine romantische Tragödie in einem Vor-
spiel und drei Akten von Wilhelm
A. Müller.
(Sonntag nachm.: Prinzess Zausend
händchen.)

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein

sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Ein Saal
zu Kaisergeburtstag zu vergeben.
Schützenhaus Moder.

Empfehle mich zur Anfertigung
feiner Herren-Garderoben für Zivil
und Militär. — Reelle Bedienung.
Garantie für guten Sig. Reparaturen
werden sauber und pünktlich bei
billigster Berechnung ausgeführt.
F. Marchlewski, Schneidermeister,
Thorn, Windstraße 5,
Eingang Baderstraße, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten. H. Salomon, Breitestr. 26.

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Büchergelass, von sofort
zu vermieten.
P. Bergdon,
Möbl. Zim. m. Pen. z. v. Culmerstr. 1.

Gut möbl. Zimmer mit Kamin,
n. sogleich bill. z. ver. Copenicusstr. 15.

Gut möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension) in Gartenstadt,
schöne Lage, unmittelbare Nähe der
Stadt, am Culmer Durchbruch, ab 1. De-
zember zu vermieten. **Reichhoffer, 6.**

Möbl. Zimmer und Schlafstube
sofort zu haben Al. Marktstr.

Kleines möbliertes Zimmer zu
mieten Strohandstraße 16.

Elegant einger. Zimmer mit Kammer
sof. zu verm. Copenicusstr. 21.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm.
Baustraße 2, 2.

Wohnung,
2—3 Zimmer und Küche, von sofort
oder 1. 4. 1911 zu vermieten
Bromberger Vorstadt, Hoffstr. 7.

Wohnung
von 3—7 Zimmer, moderne Ausstattung,
sofort oder später billig zu verm. Näh.
Fischerstr. 45, Ede verlang. **Barth, 2.**

Hochherrlich. Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Marktstr. 4, von
Medizinrat Dr. Steger ca. 8 Jahre be-
wohnt, 7 Zim. mit reichl. Zubeh., Kamin,
Gas- u. Wasserleitung, all. Be-
stall, m. b. Kauf, zu verm., 1. 4. 11 zu
verm., auch ist das Grundst. z. verk. Näh.
b. Badermstr. **P. Seitz, Mellentstr. 85.**

Wohnung,
2 Zimmer, belle Küche, nach vorn, 1 Tr.
hoch, ist zu vermieten. Zu erfragen
Baderstraße 16.

Herrschaffliche Wohnung,
in schöner Lage, event. mit Pferde-
stall von sofort zu vermieten.
Schloßmeister Meinhart,
Fischerstraße 49.

Herrschaffliche Wohnung,
6—7 Zimmer, reichl. Zubeh., Pferde-
stall und Büchergelass vom 1. Oktober
zu vermieten **Melienstraße 90.**

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl.
Zubehör und Bad, von sofort zu ver-
mieten
Poststraße 3.

Wohnung, 2 Stuben, Küche, sowie ein
möbl. Zim. sof. z. verm. **Bagelstr. 13.**

Pferdestall für 2 Pferde u. Schuppen
ist im ganzen, auch geteilt
zu vermieten **Araberstraße 9.**

Gefunden 1 Sach-Gelbe
auf der Bromberger
Chaussee. Abzuholen von
Besitzer Hermann Lux, Guttan.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember	18	19	20	21	22	23	24
Januar	1	2	3	4	5	6	7
Februar	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unstimmigkeiten unter den „Geeinigten“.

Man braucht gar nicht mit Prophetengabe gesegnet zu sein, wenn man der vor wenigen Monden erfolgten „Einigung aller Liberalen“ eine kurze Lebensdauer voraussetzt. So heterogene Elemente können nicht auf die Dauer unter einem Regendache beisammen sein, sie müssen naturgemäß auseinanderstieben wie die Spreu im Winde, wenn es sich um die Verteilung von Mandaten handelt. Die „Geeinigten“ liberalen Herrschaften streiten sich denn auch ganz munter um das Bärenfell, obwohl der Bär noch garnicht erlegt ist. Bis zur nächsten Reichstagswahl haben wir noch geraume Zeit, und es ist sehr fraglich, ob sich der jetzt verhegte Teil des deutschen Volkes auch dann noch den Bären aufbinden läßt, daß alles Heil vom Liberalismus kommt. Und was für ein „Liberalismus“ ist das! Besonders die Freisinnigen, oder, wie man sie zur Abwechslung jetzt wieder benennen soll, die fortschrittliche Volkspartei (lucus a non lucendo) treten mit einer Arroganz auf, die geradezu abstoßend ist. Die Nationalliberalen sollen ihnen bei den Wahlen Zutreibdienste leisten, und wenn dann die „Wahl“-Nutz verteilt wird, dann behält sich der bescheidene Freisinn die Nuz, die leere Schale darf der nationalliberale Handlanger beschauen. Heute schon findet die freisinnige Presse hohe Töne, weil die Liberalen in manchen Wahlkreisen für ein solches Geschäft nicht zu haben sind. Im Wahlkreis Nordhausen-Hohenstein haben es die Liberalen gewagt, dem freisinnigen Anführer Dr. Wiemer einen Kandidaten in der Person des Gymnasiallehrers Trittel gegenüber zu stellen. Darob ist die „Difsee-Zeitung“ sehr erbozt und schreibt in Nr. 565 vom 2. Dezember 1910: „Ein solches Verhalten, das geradezu wider die ungeschriebenen, aber auch in der Politik nicht ungekräftet unberücksichtigt zu lassenden Gesetze von Treu und Glauben verstößt, kann die bedenklichsten Wirkungen auf das Verhältnis der beiden liberalen Parteien und ihrer Aktionsfähigkeit gegen die Agrarier haben. Überdies, welchen Gewinn erzielt das deutsche Parlament, wenn, was natürlich ausgeschlossen ist, anstelle einer hervorragenden Persönlichkeit wie Wiemer, ein hervorstechendster Fremder Herr Trittel in weitesten Kreisen unbekannter Herr Trittel den Reichstag kommen sollte.“ Wie viel Bosheit und Unhöflichkeit steckt doch darin! Damit ist die „Difsee-Zeitung“ aber noch nicht zufrieden. Es werden den Nationalliberalen auch die alten Sünden vorgehalten, so namentlich, daß sie sich 1907 als „Sturmbod der Antisemiten, Bündler und Konfervativen gegen den freisinnigen Besitz in Nordhausen mißbrauchen“ ließen. Ergreimt hält die „Difsee-Zeitung“ weiter Umschau und entdeckt, daß auch in Buzlau-Liben und in Pommern die Na-

tionalliberalen nicht ins freisinnige Joch sich beugen, sondern selbständig vorgehen wollen. Die „Difsee-Zeitung“ meint in gut gemachter Entrüstung, die Nationalliberalen sollten erst „ausreichende Tatsachen als Unterlagen schaffen“, ehe sie Forderungen erheben. Ein solches Auftreten gegen den eigenen Couleurbruder ist höchst bezeichnend. Wir glauben nicht, daß die Nationalliberalen sich durch so scharfe Töne abhalten lassen werden, das zu tun, was sie für ihre Partei als gut erkannt haben.

Adolf Wagner über den Kathedersozialismus.

In einer vom Verein deutscher Studenten, zu dessen ältesten Mitgliedern er gehört, nach der Bilharmonie in Berlin einberufenen statischen Versammlung sprach der Wirkliche Geheimrat Prof. Dr. A. Wagner Sonntag Mittag über Katheder- und Staatssozialismus. Er ging davon aus, daß unsere Zeit öfters als das Zeitalter der Sozialpolitik teils rühmend, teils mit Bedenken, genannt werde. Was sei denn nun Sozialpolitik? Sie sei ein bewußtes Eingreifen der öffentlichen Gewalt des Staates mit Mitteln der Gesetzgebung, der Verwaltung, auch mit finanziellen Hilfsmitteln zur Verbesserung der Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben. In einem geschichtlichen Rückblick erörterte er eingehend den Begriff des „Kathedersozialismus“, einer von dem Journalisten und Nationalökonom Oppenheim im Jahre 1871 zuerst als Spottnamen angewandten Bezeichnung. Unter diesem von dem Angegriffenen damals angenommenen Begriff verbergen sich die verschiedensten Richtungen. Wagner bekannte sich nachdrücklich und eindringlich, wie er es vor vierzig Jahren getan, zum Staatssozialismus. Hier gelte es anzuerkennen, daß große Kapitalmassen, namentlich stehende Kapitalien, in den Händen der Privateigentümer und Aktiengesellschaften eine Gefahr für die Selbständigkeit des praktischen Lebens bedeuteten. Mit Rücksicht hierauf verlange der Staatssozialismus, daß Privatunternehmungen an den Staat oder an die Gemeinden übergehen sollen, da wo es technisch-ökonomisch aussichtslos ist. Er erinnerte bei dieser Gelegenheit an die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die in Deutschland als ein geradezu vorbildliches Institut gelten müßten. Zu alledem müsse hinzukommen eine soziale Finanz- und Steuerpolitik. Und hier verlangte Wagner — unter lebhaftem Beifall der Versammlung — eine Steigerung der indirekten Verbrauchssteuern im Innern und der Zölle, eine starke Entwicklung der direkten Steuern, namentlich für die reicheren Klassen. Notwendig sei eine starke Erbschaftsteuer, eine progressive Einkommensteuer und eine kriminelle Bestrafung desjenigen, der sich der Steuer-

pflicht entziehe. Man mache ihm und seinen engeren Berufsgeossen von gewisser Seite den Vorwurf, sie seien Gegner des Unternehmertums und einseitig arbeiterfreundlich. Der Vorwurf sei unbegründet. Wenn dieser Vorwurf von einem wissenschaftlichen Theoretiker gemacht werde — wer es auch sei, er könnte Namen nennen, unterlasse es aber — der fenne entweder die Literatur seines Faches auf diesem Gebiete nicht, und dann sollte er sie einmal kennen lernen, wenn er öffentlich Urteile fällen wolle, oder er fenne sie, und dann wäre es noch schlimmer. Schließlich feierte Wagner Kaiser Wilhelm I. als den eminentesten Förderer der Sozialpolitik. Nach Beendigung seiner Rede gedachte Adolf Wagner des Todestages Stöckers. Er bezeichnete ihn als einen Mann, der zwar viele Fehler begangen habe, aber immer von hohen ethischen Empfindungen geleitet worden sei; jedenfalls habe er das Gefäß seiner Gegner nicht verdient.

Seeer und Flotte.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Washington werden die vom Kongreß in dieser Session zu bewilligenden zwei neuen Schlachtschiffe, falls die Entwürfe hierzu die Billigung des Marinekomitees finden, mit sechs oder acht 16 zölligen Geschützen armiert und mit Kolbenmaschinen ausgerüstet werden, da sich der Turbinenbetrieb als 30 Prozent teurer herausgestellt hat.

Schule und Unterricht.

Zur Neuordnung des Mittelschulwesens. Den an öffentlichen Mittelschulen angestellten Lehrern, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen abgelegt haben, sowie denjenigen Lehrern, die diesen geprüften Lehrern gleichgestellt sind, soll, mit ministerieller Genehmigung die Amtsbezeichnung „Mittelschullehrer“ beigelegt werden. Die nicht geprüften Lehrer an den Mittelschulen (Elementarlehrer) sollen dagegen die Amtsbezeichnung „Lehrer an der Mittelschule“ führen. Ausdrücklich sei bemerkt, daß diese Bestimmung sich nur bezieht auf die Inhaber von Lehrstellen an Mittelschulen, nicht etwa auch auf Lehrer, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen bestanden haben, aber noch nicht an einer Mittelschule angestellt sind.

Ueber die Ernte in Preußen 1910

Die Erntemengen an Wintergetreide betrugen 2182 Tausend Tonnen Weizen (1909 1876, 1908 2064), 22 Tausend Tonnen Spelz (27, 24), 7975 Tausend Tonnen Roggen (8471, 8110), zusammen 10 179 Tausend Tonnen gegen deren 10 874 und 10 198 in den beiden Vorjahren. Vom Sommergetreide brachte der Weizen 301 (389, 285), der Roggen 66 (71, 66), die Gerste 1689 (1936, 1740) und der Hafer 3291 (6050, 5123), zusammen 7347 (8446, 7214) Tausend Tonnen. An Sommerfrucht überhaut sind also im Berichtsjahre 17 526 Tausend Tonnen gewonnen worden. Die reiche vorjährige Ernte ist 1910 zwar nicht erreicht worden, immerhin ist das Ergebnis aber günstiger als im Durch-

schnitt der letzten 10 Jahre. In Brostfrüchten (Weizen, Spelz und Roggen) beträgt die diesjährige Ernteziffer 10 546 gegen 10 834 und 10 549 in den Jahren 1909 und 1908. Mit Ausnahme der Provinz Hannover und der Rheinprovinz weisen sämtliche Landesstellen 1910 gegen das Mittel aus den 10 Vorjahren Mehrerträge auf, die sich für Pommern, Polen und Westpreußen auf 15,6, 14,9 und 11,5 Proz. berechnen, für Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein und Ostpreußen auf 9,3, 8,7, 7,1 und 4,6 Prozent. Den geringsten Überschuß hatten Westfalen mit 0,1, Hessen-Nassau 1,5, Sachsen 1,6 und die Hohenzollernschen Lande mit 2,3 Prozent. Die Provinz Hannover und die Rheinprovinz blieben mit 0,9 und 0,3 Proz. unter dem Mittel.

Auch die diesjährige Kartoffelernte, die auf 32 780 Tausend Tonnen geschätzt wird, übertrifft das Mittel aus den 10 Vorjahren (30 654), und zwar um 6,8 Prozent. Von den einzelnen Jahren brachten nur 1905, 1901 und 1909 mit 34 020, 33 998 und 33 720 Tausend Tonnen 3,9, 3,9 bzw. 3,0 Hunderteile mehr. Die Ernteziffer ist aber 1910 sehr hoch, und zwar im Staatsdurchschnitt 7,5 Prozent gegen 4,1 im Vorjahre, am höchsten in der Provinz Westfalen mit 12,1, in Schlesien, der Rheinprovinz und Schleswig-Holstein mit 9,7, 9,6 und 9,3; auch die Hohenzollernschen Lande, Hannover und Ostpreußen kommen mit 8,7, 8,6 und 7,7 noch über den Staatsdurchschnitt.

Sehr reichlich und auch bedeutend besser als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre ist die Heuernte ausgefallen; nur 1906 wurde der Ertrag um ein geringes übertraffen. Es wurden im Berichtsjahre 7517 Tausend Tonnen Klee, 591 Luzerne- und 14 562 Weizenheu, zusammen 22 670 Tausend Tonnen Heu eingebracht gegen 18 219 im Mittel. In den übrigen Jahren seit 1900 wurden gewonnen 14 993, 14 372, 19 130, 19 924, 14 179, 20 402, 22 849, 17 913, 21 797 und 16 663 Tausend Tonnen.

Arbeiterbewegung.

Wie aus Miesbach gemeldet wird, sind die Bergarbeiter des Kohlenbergwerks Hausham Montag früh in den Ausfland getreten, da die Vergleichsverhandlungen gescheitert sind.

Provinzialnachrichten.

i Culmbach, 12. Dezember. (Verschiedenes.) Der hiesige Magistrat hat die Absicht, die erledigte Polizeiwachmeisterstelle in eine Kommissariatsstelle umzuwandeln. — Heute früh wurde in der Wohnung des Kaufmanns Kredler durch aus dem Ofen herausfallende Kohlen ein Stubenbrand verursacht. Derselbe wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht. — Der 12jährige Schülernabe Dehmer wagte sich gestern früh auf die dünne Eisdecke des hiesigen Sees und brach ein. Auf seine Hilferufe eilte sein Mitschüler Tzypski mit einer langen Stange hinzu und rettete ihn vom Tode des Ertrinkens.

e Briesen, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Herr Superintendent Doliva scheidet am 1. April 1911 aus unserer Stadt, um auf ausdrücklichen Wunsch des evangelischen Oberkirchenrats die einen größeren Wirkungsbereich bildende Superintendentenstelle in Rastenburg zu übernehmen. Im Mai feierte Herr Doliva sein 25jähriges Amtsjubiläum als Pfarrer unter außerordentlichem Anteilnahme der Bevölkerung; während seiner ganzen Amtszeit hat er an der hiesigen Kirche gewirkt. Eine der markantesten Persönlichkeiten unserer Stadt und des Kreises, war er nicht nur auf kirchlichen, sondern auch auf deutschnationalen Gebiete ein unergründlicher Führer. Das bei vielen Gelegenheiten zugabe getretene innige Verhältnis zwischen Herrn Doliva und seiner Gemeinde hatte ihn bisher bestimmt, auf andere ladende Stellen, die ihm angeboten wurden, zu verzichten. Dem jetzt an-

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(16. Fortsetzung.)
„Als ich vorhin nahe am Teppich vorüber-
schritt, bemerkte ich — bitte, überzeugen Sie
sich! — auf diesem Blatte den halbkreisförmigen
Abdruck starker Nagelköpfe. Einige der
Köpfe stehen etwas hervor, sie durchbohrten das
vom Regen feucht und weich gewordene Blatt
und hielten es fest. Ubrigens mache ich jetzt
noch eine Entdeckung! Hier findet sich eine
Näse, ein Nagel fehlt, der dritte . . . dieser
keine Umstand kann uns bei der weiteren
Nachforschung große Dienste leisten.“
„Die Blätter können schon vorher diese
Kennzeichen getragen haben“, gab der Staats-
anwalt zu bedenken, „der Gärtner, irgend ein
Arbeiter . . .“
„Das wird sich leicht feststellen lassen,“ er-
widerte Böll, die Blätter in sein Taschenbuch
legend.
„Und nun?“ fragte Nylius.
„Jetzt schlage ich vor, uns zu sehen, der Herr
Leutnant wird uns vielleicht weiter helfen.“
„Ich?“ sagte Behringer mit düsterem Ge-
sicht, „Sie glauben garnicht, Herr Kommissar,
wie diese Affäre mich anwidert! Ich bin jetzt
ziemlich so weit, daß ich mich den Teufel drum
schere, wenn Sie mich sofort verhaften, meinest-
wegen in Zerkeln legen — nur fort, fort von
hier aus dieser ganzen Atmosphäre, die wie ein
Nebel auf mich liegt, mich erstickt!“
Die ganze herkulische Gestalt des Mannes
lebte bei diesen mit Ingrimme hervorgehobenen
Worten, seine Hände ballten sich. „Sagen Sie
doch rund heraus, ob Sie mich für den Mörder
halten! Der Dieb kann ich nach Ihrer Mei-
nung ja wohl nicht sein, zum Fenster herein
brauchte ich ja immerhin nicht zu steigen!“

Böll hob sich auf die Spizen seiner Füße
und legte die Hand auf die breite Schulter des
Aufgeregten.
„Klassen Sie sich, Herr Leutnant, auch im
Schweigen und Dulden muß sich der Mann
betätigen! — Sie fragen, ob ich Sie für den
Urheber des Anfalles halte? Von einem
Morde kann ja, im strafrechtlichen Sinne, über-
haupt nicht die Rede sein. Nein, ich bin über-
zeugt, daß Sie wissenlich nichts mit dem Kri-
minalfall zu tun haben. Aber nicht weniger
wichtig ist es, Licht in die Sache zu bringen.
Und hierbei rechne ich auf Sie. — Darf ich
mich sehen?“
Böll und Dr. Nylius zogen sich ein paar
Sessel heran. Behringer blieb stehen.
„Sie wollten mich etwas fragen?“ be-
gann er voller Ungeduld, „ich bin seit heute
genugfam darin geübt worden, Fragen Rede
zu stehen.“ Böll nahm von der gereizten Be-
merkung keine Notiz.
„Kennen Sie den Revierförster Rott ge-
nauer?“ begann er mit ruhiger Stimme.
Behringer warf einen erstaunten Blick auf
den Sprecher.
„Rott? — Wie kommen Sie auf den?“
„Später! Wollen Sie erst meine Frage be-
antworten?“
„Rott ist mir sehr gut bekannt. Wir stammen
beide aus demselben Orte, waren sogar
Jugendgenossen.“
„Das ist interessant,“ nickte Böll. „Das
Leben führten Sie später auseinander.“
„Ja. Aber der Zufall führte uns auch
mehrere mal wieder zusammen.“
„Wo zum Beispiel?“
„Ich studierte Landwirtschaft, Rott wurde
Förster. Als ich Student war, diente Rott bei
den Jägern in derselben Stadt.“
„Sie trafen sich auch öfters?“

Behringer zog die Brauen zusammen. „Ja,
aber Beziehungen ließen sich schließlich doch nicht
festhalten, Interessien gingen auseinander, wie
das so kommt.“
„Aber Sie haben sich zuweilen gesehen?“
„Das wohl.“
„Es gab also doch ein gemeinsames Inter-
esse.“ Böll hob langsam den Kopf, er glück
diesem Augenblick einem Jagdhunde, der eine
Fährte wittert.
Behringer hatte auf die letzte Frage weg-
werfend mit der Schulter gezuht.
„Sie scheinen sich dieser Zusammenkünfte
nicht mit allzu großem Behagen zu erinnern,
wie?“
„Ah“, machte der andere, „Jugendseelen
—, doch nochmals, was hat Rott mit meiner
Angelegenheit zu tun? Sie wollten mir die
Auskunft darüber nicht vorenthalten.“
„Soll Ihnen auch werden. Aber, Herr
Leutnant, Sie halten mit etwas hinter dem
Berge! Zu welchem Zweck? Glauben Sie, daß
ich hier in tiefer Nacht mit Ihnen plaudere, um
mir die Zeit zu vertreiben?“
„Sie haben recht!“ nahm jetzt Behringer
wieder das Wort, „also: ich hatte einen kleinen
Zusammenstoß mit Rott.“
„Und wer war die Dame?“
„Dame? Ich habe davon nichts gesagt!“
„Zusammenstöße in diesen Jahren — eh, ich
bitte Sie! Also — wer war diese Schöne?“
„Eine gemeinsame Jugendbekannte.“
„Das ist das arme Ding, das jetzt niemandem
mehr Schaden bringt?“
„Und Sie sind damals in Unfrieden von
Rott geschieden?“
„Was heißt Unfrieden? Ich habe auf diese
ganze Sache garnicht den Wert gelegt, den Sie,
Herr Kommissar, ihr beizumessen scheinen.“

„Was uns Gebildeten eine Bagatelle dünkt,
bedeutet zuweilen für einfachere Menschen eine
Katastrophe, Herr Leutnant.“
Behringer schweig.
„Sie sind später“, fuhr Böll dann fort, „noch
einmal mit Rott zusammengetroffen — so
sagten Sie vorhin.“
„Sagte ich das?“
„Sie sprachen von mehreren malen.“
„Wir waren auf demselben Gute Beamte;
er war Hilfsförster, ich Wirtschaftseleve.“
„Und Ihre gegenseitige Ver Stimmung —
mag sie auch latent gewesen sein — ein paar
Monate hält so was schon vor . . . hat diese
Sache Ihr Zusammensein irgendwie beein-
flußt?“
„Nein. Wir haben nur dienstlich miteinander
zu tun gehabt.“
„Auch im dienstlichen Verhältnis bleiben
Reibereien nicht aus“, bemerkte der Kommissar
mit einer gewissen Hartnäckigkeit, „es hat nie
Differenzen gegeben?“
„Differenzen? Nein.“
„Sie halten sich genau an meinen Ausdruck.“
„Es ist nichts vorgefallen, was hier irgend-
wie ins Gewicht fielen.“
„Das zu beurteilen vermögen weder Sie
noch ich, vorläufig wenigstens . . . also?“
Behringer wollte etwas sagen, aber nach
kurzem Besinnen antwortete er: „Nichts!“
„Vielleicht ist Ihr Gedächtnis nicht ganz
treu . . .“
„Nichts“, wiederholte Behringer nun mit
fester Stimme.
Böll forschte scharf in den Zügen Beh-
ringers.
„Sie verschweigen etwas.“
„Ja.“
„Warum?“

ihn ergangenen Ruhe hat er sich nicht mehr entziehen können. — Bei der heutigen Stadtverordneten-Sitzung...

v Culmer Stadtniederung, 12. Dezember. (Bahnprojekt Culm-Mische.) Über das bereits oft von den Bewohnern unserer Niederung angeregte Bahnprojekt...

* Dubielno, 12. Dezember. (Deutscher Volksverein.) Am Sonnabend fand im Epbing'schen Lokale ein Weihnachtsabend des deutschen Volksvereins für Hermannsdorf...

v Grandenz, 12. Dezember. (In der Grandenzer Bergigungsangelegenheit) wird die hiesige Polizeiverwaltung noch weitere Ermittlungen darüber anstellen...

Egerst, 9. Dezember. (Volkszählung. Konkurs.) Wie unfer Ort im steten Wachstum ist, ergab die diesjährige Volkszählung. Nach amtlicher Feststellung...

Marienwerder, 8. Dezember. (Von großer Bedeutung für elektrische Licht- und Kraftwerke) dürfte für den Kreis Marienwerder und insbesondere für die Stadt Marienwerder selbst die überlandzentrale...

Dirschau, 10. Dezember. (Ergebnis der Volkszählung.) Die am 1. Dezember d. Js. vorgenommene Volkszählung hat für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 16792 ergeben...

„Weil ich ein gegebenes Wort nicht brechen will.“ „Lassen wir den Punkt fallen. — Und abermals führt Sie das Schicksal zusammen hier!“...

Danzig, 9. Dezember. (Über sein Mannheimer Luftschiff) hielt am Donnerstag im Saal der technischen Hochschule vor einer geladenen Gesellschaft Herr Hochschulpflichter einen Vortrag.

Danzig, 12. Dezember. (Todesfall. Strenge Ahndung eines Raubmordes.) Heute Vormittag ist im hiesigen Diakonissen-Krankenhaus der Hofenbaudirektor der Kaiserlichen Werk in Danzig, Herr Marine-Oberbaumeister Georg Richard Gromsch, gestorben.

Bromberg, 9. Dezember. (Die Volkszählung in Bromberg) hat eine ortsanwesende Bevölkerung von 57711 Personen ergeben, darunter 28859 männliche und 28852 weibliche.

Pudewitz, 9. Dezember. (Eine Kindesleiche aus dem Zuge geworfen.) Auf der Strecke Hohenfalka-Bosen wurde vorgestern hinter der Station Weissenburg aus einem Personenzuge ein Paket hinausgeworfen.

Bromberg, 9. Dezember. (Besichtigungsreise.) Das Bezirksamt Grundhüt (Garten) in Reichelshaus hat die Tiefbau-Akten-Gesellschaft von Julius Berger hier für 120000 Mk. käuflich erworben.

Wormditt, 12. Dezember. (Einen tödlichen Unfall) erlitt in der Nacht zum Sonntag der 27 Jahre alte Arbeiter und Bierfahrer Franz Fligge von der hiesigen Bergbrauerei.

Kolberg, 12. Dezember. (Geheimer Justizrat Fischel.) Ehrenbürger von Kolberg, beabsichtigt wegen hohen Alters — er ist 92 Jahre alt — sein Amt als Rechtsanwält niederzulegen.

Allenstein, 10. Dezember. (Volkszählung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der diesjährigen Volkszählung waren am 1. Dezember d. Js. in der Stadt Allenstein 32 821 Personen einschl. 4975 aktiven Militärpersonen ortsanwesend.

„Ich habe ihm nie dazu Veranlassung gegeben.“ „Das zwischen Ihnen beiden liegende Geheimnis wäre auch für Sie niemals Ursache geworden, dem Manne zu kündigen?“...

die Ziffer von 32821 wohl voraussichtlich noch eine kleine Erhöhung erfahren. Bei der Volkszählung im Jahre 1905 zählte Allenstein 27 273 Einwohner...

v Argenu, 12. Dezember. (Volksunterhaltungsabend.) Rektor Seydlitz veranstaltete mit Unterstützung einiger Lehrer am Sonntag Abend einen Volksunterhaltungsabend im „Tivollsaale“, der zahlreich besucht war.

N Jordan, 11. Dezember. (Ertrunken.) Am Freitag ertrank in der Bräse bei N.-Jordan der Arbeiter Robert Jahnke aus Schull. J., der bei dem Föhrebetriebe beschäftigt war, hatte nachmittags die Arbeitsstätte verlassen und wollte nach Schull gehen.

Bromberg, 9. Dezember. (Die Volkszählung in Bromberg) hat eine ortsanwesende Bevölkerung von 57711 Personen ergeben, darunter 28859 männliche und 28852 weibliche.

Bromberg, 9. Dezember. (Besichtigungsreise.) Das Bezirksamt Grundhüt (Garten) in Reichelshaus hat die Tiefbau-Akten-Gesellschaft von Julius Berger hier für 120000 Mk. käuflich erworben.

Pudewitz, 9. Dezember. (Eine Kindesleiche aus dem Zuge geworfen.) Auf der Strecke Hohenfalka-Bosen wurde vorgestern hinter der Station Weissenburg aus einem Personenzuge ein Paket hinausgeworfen.

Bromberg, 9. Dezember. (Besichtigungsreise.) Das Bezirksamt Grundhüt (Garten) in Reichelshaus hat die Tiefbau-Akten-Gesellschaft von Julius Berger hier für 120000 Mk. käuflich erworben.

Wormditt, 12. Dezember. (Einen tödlichen Unfall) erlitt in der Nacht zum Sonntag der 27 Jahre alte Arbeiter und Bierfahrer Franz Fligge von der hiesigen Bergbrauerei.

Kolberg, 12. Dezember. (Geheimer Justizrat Fischel.) Ehrenbürger von Kolberg, beabsichtigt wegen hohen Alters — er ist 92 Jahre alt — sein Amt als Rechtsanwält niederzulegen.

Allenstein, 10. Dezember. (Volkszählung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der diesjährigen Volkszählung waren am 1. Dezember d. Js. in der Stadt Allenstein 32 821 Personen einschl. 4975 aktiven Militärpersonen ortsanwesend.

Allenstein, 10. Dezember. (Volkszählung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der diesjährigen Volkszählung waren am 1. Dezember d. Js. in der Stadt Allenstein 32 821 Personen einschl. 4975 aktiven Militärpersonen ortsanwesend.

„Lage der Räume haben, die Sie und Ihr Gt bewohnen, er mußte auch Kenntnis haben von dem Vorhandensein einer solchen Tasse, vielleicht auch von dem Inhalt derselben, der für ihn kompromittierend werden konnte.“...

szanto in Wien. 1903 † Dr. Diederhoff in Berlin, Professor an der herzoglichen Hochschule. 1902 † Abokat Th. Niedermaier zu Würzburg, Begründer des fränkischen Volksvereins.

Thorn, 13. Dezember 1910.

(Personalia aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Besizers Johann Hesse in Guttau als Schöffe für die Gemeinde Guttau ist von dem königl. Landrat bestätigt.

(Westpr. Apothekerkammer.) Der Regierungspräsident zu Danzig hat das Resultat der Wahlen zur westpr. Apothekerkammer für die Jahre 1911-1913 veröffentlicht.

(Vom ostdeutschen Holzmarkt.) Auf den ostdeutschen Sägewerken herrscht eine fließende Tätigkeit. Die Schneidemühlen bereiten große Einschäfte für ihre Kundschaft vor, aus deren Reihen schon bedeutende Aufträge eingegangen sind.

(Kleinbahn Culmsee-Melno.) Vom 15. d. Ms. ab tritt folgender Fahrplan in Kraft: ab Culmsee 7.12, 12.25, 4.45, 7.15; ab Melno 7.25, 12.56, 4.45 und bis Pfeilsdorf 8.40; ab Pfeilsdorf nach Culmsee 5.27 vormittags.

(Der Copernikusverein) hielt gestern Abend im Rathaus seine Monatsversammlung ab. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist zu erwähnen: Die auf die Geschichte Preußens, besonders Altpreußens bezüglichen Werke aus der Bibliothek des verstorbenen Landgerichtsrats A. D. Bischoff-Welns, die dem Verein testamentarisch vermacht worden, sind von der Witwe des Verstorbenen jetzt dem Verein überlassen und in die Vereinsbibliothek aufgenommen.

(Klernaabend.) Am Sonntag fand in der zweiten Gemeindeschule ein Klernaabend statt, der gut besucht war. Schule und Elternhaus einander näher zu bringen, war der Zweck der Veranstaltung.

„gute Nacht!“ Noch einmal wurde es rege im Schloß, aber alles vollzog sich geräuschlos. Bald aber verließ ein Licht nach dem andern. Das Schloß verlor an Dunkelheit.

„Angescheidet warf er sich aufs Lager. In die Stille, die ihn lastend umgab, drang durch die geschlossenen Fenster das Rauschen der nahen Parkbäume, bald schwächer, bald stärker, aber niemals verstummte es ganz.“...

11. Kapitel. Noch lag die erste trübe Morgendämmerung über der erwachenden Erde, da stand Behringer schon am weit geöffneten Fenster. Über die Parkwiesen hin zogen die weißen Herbstnebel.

nicht fehlen, und gewißlich wird der Abend Eltern und Kindern lange in schönster Erinnerung bleiben, zum Segen der Schule und des Elternhauses.

(Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bildet die Drischschicht ein Sperbezirk. Die für die Drischschichten Sternberg, Brunau, Griffen, Gramischen, Gurske, den Bahnhof Maszewo und die Zuckerfabrik Gultsee nebst den zu ihr gehörenden Beamten- und Arbeiterhäusern erlassenen Spermaßregeln werden aufgehoben. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Anstalters Friedrich Neuendorf in Gultau. — Für den Handel mit Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet sind die amtlichen Entladetage wie folgt festgesetzt: Mittwoch für Thorn-Gultsee, Donnerstag für Thorn-Schönlee, Sonnabend für Thorn-Scharnau, Montag für Thorn-Dultschin.

* Podgorz, 13. Dezember. (Verschiedenes.) Die Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hat eine scheinbare Abnahme der Seelenzahl ergeben, da 3616 Personen gezählt wurden, gegen 3619 am 1. Dezember 1905. In Wirklichkeit hat jedoch die Zivilbevölkerung um 149 Seelen zugenommen, da Zivilpersonen 3325 gezählt wurden, gegen 3176 am 1. Dezember 1905. Militärpersonen sind vorhanden 291, gegen 443 am 1. Dezember 1905. Haushaltungen wurden gezählt mit zwei und mehr Personen 721, mit einer Person 53, bewohnte Häuser 208, Gasthäuser 5. Von der Zivilbevölkerung sind männliche Personen 1577, weibliche 1748. — Die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Stadtverordneten Herrn Kaufmann Meyer (1. Abteilung, 18 Wähler) und Buchdruckereibesitzer Bergau (2. Abteilung, 50 Wähler) finden morgen, Mittwoch, vormittags 11 Uhr statt. — Der jetzt 39 Mitglieder zählende Jungfrauenverein feierte am Sonntag im Restaurant Nicolai sein 9. Jahresfest, wobei das neue Harmonium, zu dem die Kreisynode eine Beisteuer gewährt, gespielt wurde. Eine Kollekte ergab den Betrag von 43,50 Mark. Seit dem 1. April wird im Verein die Wochenschrift „Komm mit!“ gehalten. — In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Das Winterfest wird am 25. Februar im Pansegrauischen Gasthaus in Kostbar stattfinden. Über die Rübenlinsenangelegenheit fand eine längere Aussprache statt. In der nächsten Sitzung am 13. Januar wird ein Wanderlehrer einen Vortrag über Krautfutter halten. — Das Unteroffizierkorps des 1. Bataillons Fußart.-Regiments Nr. 15 veranstaltete am Sonnabend in Schlüsselmühl ein wohl gelungenes Winterfest. — Die Anschlagtaulen sind fertiggestellt und in Gebrauch genommen.

Vor Weihnachten.

Bald ist Weihnachten! So rufen die Kinder, und lächelnd nicken Vater und Mutter ihnen zu, der eigenen Jugend gedenkend, da auch sie die Tage und Wochen zählten, die sie noch von dem schönsten Fest des Jahres, von Weihnachten, trennten. Der Vater kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit gleich erzieherisch auf seinen Nachwuchs einzuwirken, indem er mit wichtiger Miene sagt: Na, Kinder, dann seid aber immer hübsch artig, und wenn sonst bringt der Weihnachtsmann nichts, und einen Christbaum gibt es dann am heiligen Abend auch nicht! Solche und ähnliche Worte bleiben denn auch gewöhnlich nicht ohne den gewünschten Effekt. Die Kinder sind während der Zeit von unheimlicher Folgsamkeit, denn der Gedanke, zu Weihnachten vom Christkindchen etwa nicht bedacht zu werden, ist doch ein gar zu schrecklicher! Und da beträgt sich die kleine Welt doch lieber einmal mühsamer, — wenn's auch schwer fällt! Nach Weihnachten können wir ja dann wieder unartig sein! Mit diesem Trostgrunde, der plötzlich in den schwarzen Seelen auftaucht, geben sich schließlich auch die wildesten Rangen zufrieden. Sie üben sich einmal im Brausen. Fröhlich und Lischen haben schon ihre Sparbüchse, in der das Kupfergeld beiläufig dominiert, einer gründlichen Revision unterzogen. Sie überlegen, was sie von diesem ihnen unerschöpflich scheinenden Schatz für die lieben Eltern kaufen wollen, und es dauert gewöhnlich ziemlich lange, bis sie sich durch verschiedene Umfragen in den Geschäften davon überzeugt haben, daß ihre finanziellen Kräfte doch nicht nur zur Anschaffung dieses oder jenes Gegenstandes ausreichen, den sie sich so schön als Geschenk gedacht hatten. Schließlich aber findet sich doch etwas, was den Eltern unbedingt Freude machen muß. Lischen erhebt für die Mama irgend eine kleine Tülltblende, die sie mit mehr gutem Willen als Gehalt und in schreiend bunten Farben mühselig bestickt, und Fröhchen hat sich bis zur Erwerbung eines Briefmarkenkästchens aus weißem Holz aufgeschwungen, das er nun, so gut es geht, mit Klotzschilber schmückt, und dem er dann unter einem ziemlich Aufwand von Lack noch einen glänzenden Überzug verleiht. Selbstverständlich werden diese und ähnliche Arbeiten in vermeintlich geheimer Heimlichkeit betrieben. Und die lieben Eltern tun so, als ob sie von dieser emigen Tätigkeit im Stillen gar nichts merken; denn — in ein paar Wochen ist Weihnachten!

Bücherschau.

Wie berechne ich mein steuerpflichtiges Einkommen? Unter diesem Titel ist



Prof. L. Bernhardt



Prof. M. Sering



Prof. A. Wagner



Prof. von Schmoller

Der Professorenstreit an der Berliner Universität

erregt in den gebildeten Kreisen der Reichshauptstadt das größte Aufsehen. Professor Ludwig Bernhardt, der vor zweieinhalb Jahren zum Ordinarius für die Nationalökonomie ernannt worden ist, geriet mit seinem älteren Fachkollegen Professor Sering in eine Reihe von Konflikten, die ihn schließlich veranlaßten, Prof. Sering eine Pistolenforderung zu übermitteln, die dieser indessen nicht annahm. Der unmittelbare Anlaß dieser Forderung war ein

Brief, in dem Professor Sering, zugleich im Namen seiner Fachkollegen, der Professoren Schmoller und Wagner, den Professoren Bernhardt des Wortbruchs bezichtigte. Die genannten beiden Nationalökonomien haben sich auch in einer am Schwarzen Brett angeschlagenen Kundgebung nachdrücklich gegen den bei der Hörerschaft sehr beliebten Prof. Bernhardt ausgesprochen, der seinerzeit gegen den Wunsch der Fakultät seinen Lehrstuhl erhalten hat.

im Selbstverlage des Königl. Steuersekretärs A. Rachmund in Breslau I, Zwingerstraße 5, jedoch ein praktischer Ratgeber zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens erschienen. Der Vorzug dieses wirklich praktischen Buches besteht darin, daß es an der Hand mannigfaltiger praktischer Beispiele sämtliche Bestimmungen der neueren Steuergesetzgebung — unter Berücksichtigung der Rechtspredungne des Oberverwaltungsgerichts — in klarer, verständlicher Weise erläutert und bei jeder Einkommensgattung alle diejenigen Abzüge — einschließlich der Aufwendungen für Kinder — erwähnt, die jeder Steuerpflichtige von seinem Einkommen zu beanspruchen berechtigt ist. Ein ausführliches, zweckentsprechend zusammengestelltes alphabetisches Sachregister macht den Ratgeber zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. Das Buch umfaßt 185 Seiten. Preis einjäh. Porto 3,52 Mk., Nachnahme 3,45 Mk. Zu beziehen durch den Selbstverlag: Steuersekretär Rachmund in Breslau I, Zwingerstraße 5, und durch alle Buchhandlungen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der berühmte Chirurg, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Franz König, ist Montag Vormittag an den Folgen einer Lungenentzündung in der Charité zu Berlin gestorben. 1832 zu Rotenburg an der Fulda als Sohn des Leibarztes des Landgrafen von Hessen-Rotenburg geboren, studierte er in Marburg und Berlin. 1856 bestand er in Kassel die Staatsprüfung, wurde dann Assistent an verschiedenen Kliniken und Heilanstalten und ließ sich 1859 als praktischer Arzt in Homberg in Hessen nieder. 1860 ward ihm in Hanau die chirurgische Abteilung des Krankenhauses übertragen. Von 1870 bis 1875 wirkte er in Rostock als Professor der Chirurgie, ging dann nach Göttingen und 1895 nach Berlin als Nachfolger von Wardeleben. Sein Tod bedeutet für die Menschheit

und für die Universität Berlin einen schweren Verlust.

Der Geschichtsprofessor an der Universität Kiel Scheimer Regierungsrat Dr. Karl Schirren ist Montag gestorben.

Der Historiker Dr. Emil Reich ist in London gestorben.

Die Träger des Nobelpreises für Medizin, Physik und Chemie, die Professoren Kossel, van der Waals und Wallach, hielten am Montag im Saale der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm ihre Vorträge vor zahlreichen Zuhörern.

„Svenska Dagblad“ hat aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des Nobelinstituts an sämtliche noch lebende Nobelpreisträger die Anfrage gerichtet, ob gesagt werden könne, daß die Nobelpreise zur Entwicklung des Zweiges der Wissenschaft, den sie selbst vertreten, oder der Weltliteratur beigetragen hätten. Unter den eingegangenen Antworten befindet sich eine von Professor van Hoff-Berlin, der den ersten Chemiepreis erhielt, darin wird erklärt, die Förderung der Wissenschaft durch die Nobelpreise zeige sich am besten darin, daß sie indirekt den Anstoß zu anderen Stiftungen gegeben habe, die gleichfalls für die ganze Welt von Bedeutung zu werden versprochen, nämlich zu der Errichtung des Carnegieinstituts in Washington und der Kaiser-Wilhelmsstiftung in Berlin. Die übrigen Antworten der Professoren Buchner und Fischer-Berlin, Paulow-Petersburg, Konals und Ross-Liverpool sowie Rutherford-Manchester sprechen die Überzeugung aus, daß die Nobelpreise auf die Naturwissenschaft und die medizinische

Forschung anregend gewirkt hätten und die Wirkung um so mehr hervortreten würde, je mehr die Preise den jüngeren Gelehrten zufließen.

Gerhard Hauptmann ist in Berlin eingetroffen und nimmt bereits an den Proben seiner neuen Komödie „Die Ratten“ teil, die im Lessing-Theater zur Uraufführung gelangt.

Volkszählungsziffern.

(Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sind in Klammern beigefügt.)
Wiesbaden 109 013 (100 955), Duisburg 227 075 (192 346), Bielefeld 85 680 (83 766), Bielefeld 66 563 (59 710), Glogau 25 319 (23 457), Hirschberg 20 554 (19 317), Marburg 21 831 (20 136), Trier 48 760 (46 698), Remscheid 71 371 (66 341), Wülheim am Rhein 53 336 (50 811), Münster i. W. 89 845 (81 468), Eisenach 37 936 (35 153), Speyer 23 045 (21 856), Aitona 172 411 (168 320).

Mannigfaltiges.

(Großfeuer.) In Langendorf bei Ziegenhals (Schles.) sind 15 Gebäude mit sämtlichem Inventar niedergebrannt.

(Unterschlagung.) Der Direktor des Czechischen Exportvereins in Prag, eines hervorragenden Wirtschaftsinstituts, Poimehil, ist wegen Unterschlagung von Tarifgeldern verhaftet worden.

(Die Cholera auf Madaira.) Nach amtlicher Mitteilung aus Funchal sind bis Montag 422 Fälle von Cholera vorgekommen, von denen 136 tödlich verliefen.

Humoristisches.

(Zurechtweisung.) Neugewählter Vereinsvorstand (spät abends heimkommend, als ihm seine Frau eine Gardinenpredigt halten will): „Was, reden willst Du? ... Dann bittest Du zuerst ums Wort!“

(Eristige Gründe.) „Warum haben Sie eigentlich nicht geheiratet, Herr Krause?“ — „Das will ich Ihnen sagen: zu einer Geliebten hatte ich keine Neigung und zu einer Neigungsgeliebten hatte ich kein Geld!“

(Vorgebeugt.) Sie: „Sag' Männchen, hast Du vielleicht einen besonderen Wunsch für Weihnachten?“ — Er: „Ja! Ich wünsche nur, daß Du keinen besonderen Wunsch haben möchtest!“

Gedankensplitter.

Der Feigling kennt nur den Mut der Verzweiflung. Berühmt ist der Stolz des Einzelnen. Doch herrlich, wie die Heimat selbst nur sein mag, ist auch der Stolz auf sie.

Lebe mit Zweck,
Wirst dich nicht weg,
Sich dich den andern hin
Mit eigenem Sinn!

Richard Dehmel.

Chrlch Gata 606. Gleichzeitig mit der Freigabe des Mittels an die Apotheken (es hat jetzt den Namen Salvarjan erhalten) läßt Geheimrat Ehrlich die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Forschung in Form eines Buches unter dem Titel: Wissenschaftliche und therapeutische Erfahrungen mit Salvarjan bei J. F. Lehmann's Verlag in München erscheinen. Er selbst gibt als Einleitung eine geistvolle, hochbedeutende Zusammenfassung aller bisherigen Ergebnisse. Im Anschluß daran werden etwa 30 Arbeiten veröffentlicht, welche die Wirkung des Mittels im allgemeinen und bei besonderen Erkrankungen darstellen. Es sind meist Arbeiten, die ursprünglich in der Münchener Medizinischen Wochenschrift erschienen sind und die nun hier in erweiterter Form und bis zur Gegenwart ergänzt veröffentlicht werden. Es ist dies die erste, von Ehrlich selbst herausgegebene Publikation über die Wirkungen des Mittels, die in allen Kreisen das größte Interesse erregen wird.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit
Seidenstoffen
gut bedient sein will,
lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mt. 1.10 bis 3.50
Gemusterte Seidenstoffe Meter Mt. 1.80 bis 15.
Proben portofrei. Genaue Besichtigung erb.
Deutschlands größt. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 45-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Thüringisches
Technikum Ilmenau Elektro- u. Maschinen-
ingenieure, -Techniker
und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 23 THORN Altstädt. Markt 23.
Tuchhandlung und Herrenschneiderei.

Neueste Herren-Moden.

Feinste Massarbeit. Elegante und solide Ausführung.
Grosse Auswahl von Stoffen
für Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen, Westen. Zivile Preise.
Sämtliche Stoffe auch im Ausschnitt meterweise.

W. Gawroch,
22 Brückenstrasse 22,
empfiehlt zum Fest:
Süßes Mandeln, per Pfund 20 Bfa.
Süßes Mandeln, per Pfund 24 Bfa.
Süßes Mandeln, per Pfund 1,20 Mk.
Süßes Mandeln, per Pfund 1,40 Mk.
Marmeladen, 1/16 Str. p. 1/2 Pf. 15 Bfa.
Marmeladen, per Pfund 25 Bfa.
Sakao, Tee, Staffee's
von 1,20 Mk. per Pfund an.
Sakao, Kaka, Kevak in allen Preislagen.
per Pfund 70 Bfa.
Jünger Bäckergeselle
sucht von sofort Stellung. Zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die drei Wünsche

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und Reinigungsmitteln:
1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweißen, unverdorbenen Wäsche,
werden seit 25 Jahren von Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, getreulich erfüllt!

Rottweiler geladene Jagdpatronen,
neue, rauchlose Jagdpatronen, Marke „Falan“.
**Jagdpatronenhülsen, Ladepfropfen,
Schrot und Pulver,
Jagdgewehre, Floberts, Revolver**
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Altst. Markt 21. Eisenhandlung. Fernspr. 138.

Bin unter
Mr. 824
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Arnold Schröder, Sargmagazin,
Coppemiusstraße.

Auf meiner
Waldparzelle
in Schillau werden täglich trockene
Siefern-Stubben,
gespalten und gesund, durch den Besitzer
Blümke dortselbst billigst verkauft.
Auch nehme ich Aufträge entgegen.
A. Ferrari, Thorn.

von Dahn & Cassel-
Abbazia- bad, — Dresden, —
Beilchen! herrlich, wie frisch
gepfl. Beilch. duft.
à Fl. 0,50, 1.—, 1,50, 2,50; Seife à 50 Pf
Holm & Co., Zentraldrogerie.

Rauchtabak
1 Pfd 9 Pfd
Mk. Mk.
Feiner Förstertabak . . . 50 4,50
Feinst. Hamb. Rauchtab. — 65 5,85
Leichter Pastorentabak — 80 7,20
ab hier. Nachnahme. Verlang. Sie Liste
C. H. WALDOW, Hofl., Hamburg 139

Pferdehaare
kauft und zahlt die höchsten Preise
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Eiffelstraße 11.

**Abbazia-
Veilchen**
von
Hahn & Hasselbach
Dresden.
Natürlichster
Veilchenduft.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Frische Schnitzel,
pro Str. 18 Pfg.,
ab Fabrik offeriert
Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.
Offertiere:

Grog-Rum,
per Liter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50
S. Abraham (J. Marzynski),
Thorn, Gerechtheitr. 16.

Pallende Weihnachts-geldhenke
in jeder Ausführung, für jeden Geschmack.
Illustrierte Kataloge mit billigsten Preisen
gratis und franco durch
Otto Baade & Co., Berlin S. 42,
Morigstraße 18.

In verkaufen
1 elegante Blüschgarnitur (Sofa, zwei
Sessel und schwerer Teppich, 3 x 4
m groß), 4 Stühle, 1 Sofa, 1 großer
Trumeauspiegel mit Stufe (Ruhbaum),
1 Pianino (Ruhbaum), 1 eleganter
moderner Mahagoni-Damenstuhlschreib-
tisch, 1 fast neue Damenschneid-
maschine (Singer), 1 Ruhbaum-Büfett,
1 großen Entreeschrank, 2 antike
Spinde zu verkaufen bei
Nastaniel, Heiligegeiststraße 6,
Fernruf 605.

Alte Geige
mit Kasten und Notenbuch für Anfänger
billig zu verkaufen.
Thorn-Moder, Graudenzerstr. 92, 1. r.
2 gefunde, kräftige

Pferde
sind von sofort todeshalber zu verkaufen
Baugeschäft Mehrlein.

Gelbe Britische
and 1 Arbeitswagen, beides zweispännig
zu verkaufen. Zu erfragen im
Kaiserjaal, Mellienstr.

Ein hellblauer Kinderwagen, ein
Sih- und Liegeportwagen, beide
mit Gummiredern und Verdeck, und
ein großes Schankelpferd billig zu
verkaufen
Gerechtheitr. 11
am Leibnizher Tor.

Gebr. Kinderwagen,
Sportkare und einf. u. Kinderbett zu
verkaufen **Gerechtheitr. 18/20, 1. L.**

Selbstgeber
gewährt Darlehen schnell, distret, jeder-
mann. Ratenrückzahlung. Keine Provi-
sionszahlung.
Wegener, Berlin C. 168,
Rosenthalerstr. 6.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Roll, Blotterie.

Stieglitz und Zeisig
mit großem Bauer zu verkaufen
Altstäd. Markt 36, 2.
Sehr schöne, kräftige

Ferkel,
8, 9, 10 Wochen alt, wegen Überfüllung
des Stalles billig abzugeben
Domäne Thornisch-Papan.

Ein gut gehendes
Gasthaus
mit einzigem Saale am Ort
ist von sof. b. maß. Anzblg. zu verkaufen.
Brauermeister Dressler,
Marienwerder Weistr.

Honigkuchenfabrik
Gustav Weese Thorn
Gegründet 1751.

Alle Sorten **Honigkuchen** und **Lebkuchen,** von den einfachsten bis zu
den feinsten, besonders feines **Dessertgebäck.** **Baumbehang** mit **Schokoladen-**
überzug.

Geschmackvoll ausgestattete Geschenkkisten zum Preise von 5 bis 10 Mk.

Strellnauers STROSS **Weihnachts-
Verkauf**

bietet seinen werten Kunden durch eine sehr
grosse Auswahl und durch wirklich billige
Preise in allen Lägern eine selten wohlfeile
Kaufgelegenheit zur Beschaffung von
praktischen Weihnachts-Geschenken
jeglicher Art von Wäsche.

Da sich die vielen Artikel hier nicht angeben lassen, bitte
ich höflichst meine Auslagen eingehend zu besichtigen.
In der Konfektions-Abteilung sind alle Waren
ganz bedeutend herabgesetzt.
Telephon Nr. 175. Auswahlsendungen nach **Breitestrasse 30.**
ausserhalb bereitwilligst.
Verlangen Sie bitte meinen **Weihnachts-Katalog.**

Verkäuferinnen

für **Schuhwaren** per sofort, eventuell später bei gutem Gehalt
und dauernder Position für ein erstklassiges Schuhwaren-Spezialgeschäft
in Danzig gesucht. Gest. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeug-
nisabschriften unter Gd. 1913 an die Annoncen-Expedition Rudolf
Loewenstein-Danzig.

Strauringe
hochmoderne Muster in echt Gold, auf Wunsch
auch ohne Edelmetalle. — Eigenes Fabrikat.
Großes Lager in Uhren und Goldwaren.
Reparaturen, vergolden, versilbern.
F. Feibusch,
Juwelier, Brückenstraße 14, 1. Etage.

Zwei fette
Schweine
zu verkaufen **Mellienstraße 113.**

Seglerstraße 19:
Zwei helle Räume, für Kontorzwecke
geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten
durch **Kuntze & Kittler.**

Praktisch als Weihnachtsgeschenk:
**Damen-Tuche,
und Kostüm-Stoffe**
von 5,00 Mk. an.

Anzug-Stoffe
von 6,00 Mk. an.

*Atelier für feine Herren-Garderoben,
englische Damenkostüme.*
Friedrich Hecktor,
Fernruf 343. Thorn, Breitestrasse 32, 1.

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
Selbstgeber Diesner, Berlin 21, | Sof. z. om. Breitestr. 3, 2, Eing. Wauerstr.
Belle-Alliancestraße 67.

**Zentral-
Kinematographen-Theater.**
Neustädtischer Markt.
Heute vollständig neues Programm.
U. a.:
„Die Erbin“, spannendes Drama aus der
Zeit Ludwig XI.
„Die Korallen“, polnischer Charakter-
tanz.
„Das verwunschene Schloß“, Kunstfilm.
Farben-Kinematographen
und mehrere humoristische Neuheiten
ersten Ranges.
Um gütigen Zuspruch bittet
Gustav Oesterle.

**Kinematographen-Theater
„Metropol“**
Friedrichstraße 7.
Programmm
vom 10. bis 16. Dezember.
1. Der Bäter Hof, Drama.
2. Tontolini macht Witze, humor.
3. Eine Zeitungsannonce, humor.
4. Ansichten von Berlin, Natur.
5. Wegwoh, Drama.
6. Weihnachtsparcoulle, Drama.
7. Eine Giraffenjagd, koloriert.
8. Freund Jack, Drama.
9. Ein an Schlaflosigkeit leidender, hum.
10. Die kaiserlichen Gärten in Potsdam,
Natur.
11. Fern dem Auge, fern dem Herzen,
koloriert.
12. Der Gesichtsausdruck seiner Gattin,
humor.
13. Der Doge und seine Gattin, Drama.
14. Der Kaiserbesuch in Beuthen D. S.,
aktuell.

Zu bilden:
15. Am Weihnachtsabend.
16. In Matich
17. Bild, Flad
18. Barcarole aus „Hoffmanns Erzäh-
lungen.
19. Bauernschweh.
20. Man steigt nach.
21. Gräberzene } aus Robert
22. Verführungszene } der Teufel.
Anderungen vorbehalten.
Metropol-Kino.

Wohnungsangebote.

Ein schönes, unmöbliertes
Zimmer
in meinem Hause Lindenstr. 58 zu om.
Wilhelm Franke,
Thorn-Moder, Lindenstr. 58.
Möbl. Zimm. sofort zu vermieten.
Zunkestr. 6, r.
Gut möbl. Zimmer m. Kab. v. 1. 1.
an best. Dame z. om. Banfir.

1-2 schöne, elegant
möblierte Zimmer
mit Entree in meinem Hause zu ver-
mieten. Näh. Geschäftsstelle d. „Breit-“

2 zimmerige Wohnung
verfegungshalber vom 1. 1. 11 zu ver-
mieten
Gulmer Chaussee 87.

Mellienstr. 83
folgende Wohnungen frei:
Oberleutnant Freiherr von Schimmel-
mann'sche, verfegungshalber, von sofort
oder später, bestehend aus 8 Zimmern,
1 Freudenzimmer, Badestube, Zentral-
heizung, Pferde stall und sämtlichem der
Neuzzeit entsprechenden Zubehör.
Major von Karnap'sche, von sofort
oder später, bestehend aus 6 Zimmern,
Badestube, Zentralheizung, Pferde stall und
sämtlichem der Neuzzeit entsprechenden
Zubehör. Auskunft erteilen

A. C. Meisner,
Gerberstraße 12, parterre,
Gehrz, Bäckermeister,
Mellienstraße 85.

Erdl. Wohnung,
2 Zimmer und Küche, vom 1. 1. ab zu
vermieten. **Otto Friedrich,**
Neust. Markt, Ecke Gerechtheitr.

In meinem Neubau Mellienstr. 58-60
sind noch mehrere

Wohnungen
von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem
Zubehör, der Neuzzeit entspr. eingerichtet,
vom 1. April 1911 zu vermieten.
G. Soppart, Kücherstr. 59.

Freundl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon,
Wächszimmer und reichlicher Zubeh.,
sofort zu vermieten.
Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh., von
sofort verfegungsh. zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Altstäd. Markt 8.

Wohnung u. Pferde stall
durch Verfegung des Herrn Major
v. Zietzewitz ist vom 1. Oktober oder
später zu verm. **Zudmayerstr. 2.**

Ein kleines Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten.
Hempler, Brombergerstr. 104.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung,
reichl. Zubeh., vom 1. 1. 11 zu ver-
mieten. Zu erfragen
Friedrichstraße 14, 3, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 12. Dezember; 2 Uhr.
Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt.
Staatssekretär des Reichsjustizamts Viscò:
Der Abg. Scheidemann hat am Freitag erwähnt,
dass gegen den Stadtverordneten Wendel in Frankfurt am Main ein Ermittlungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden sei, und hat das in Verbindung gebracht mit der Rede des Herrn von Sydbrand. Ich stelle fest, dass die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main sich bereits Mitte Oktober mit dieser Angelegenheit befasst hat. Wenn die Sache sich etwas verzögert hat, so ist daran lediglich schuld, dass inzwischen auch der Oberreichsanwalt in die Sache eingegriffen hat. Jedem eine Veranlassung durch die Syndikatsrede ist nicht gegeben worden. Die Justizbehörden sind sich der gesetzlichen Pflicht durchaus bewusst und nicht abhängig von Anregungen aus diesem Hause.
Abg. Lattmann (wirtschaftl. Vereinigung): Der Etat ist erfreulich. Anstatt das anzuerkennen, sucht die Linke das Volk zu verhexen. Aber die schärfste Betonung der Unabhängigkeit des Reichstanzlers haben wir uns gegönnt. Damit hat Herr von Bethmann Hollweg einen scharfen Schnitt gemacht zwischen sich und der Willopolitik. (Sehr wahr!) Der Reichstanzler will die Mitarbeiter aller Parteien annehmen. Eine offene Verteilung der Verehrungen und unmöglichen Blockpöbeln. Ebenso fehlerhaft wie eine Abhängigkeit des Kanzlers von Zentrum und Konservativen wäre die von dem Radikalismus. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Willo war vom Liberalismus zu sehr abhängig. Das Gerbe vom schwarz-blauen Block ist ein Phantasiegebilde, mit dem man ängstliche evangelische Gemüter gruselig machen will. Die Liberalen haben ja früher auch mit dem Zentrum Politik gemacht! Wie war's denn bei der Reichsfinanzreform vor der Mitarbeit des Zentrums? Ich erinnere an die vertraulichen Verhandlungen im Bundesratszimmer unter Vorsitz des Reichskanzlers Eydow. Da haben wir wochenlang gesehen, um die Sache ohne das Zentrum zu machen. (Lebhaftes Hört! hört!) Aber der Freiheit lehnte alle Steuern ab, und als wir den Herren sagten, sie selbst möchten doch einmal geeignete Steuern vorschlagen, meinten sie, das sei Sache des Bundesrats. (Lebhaftes Hört! hört!) Da mühten wir mit dem Zentrum gehen, mochten wir es gern tun oder nicht. Es ist dieselbe Geschichte wie damals, als Bismarck zur Schlüsselrolle überging. Auch da versagte der Liberalismus trotz der reichlichen Mühe Bismarcks. Bismarck hat damals auch sicher nicht gern seinen Frieden mit dem Zentrum geschlossen. (Lebhaftes Hört! hört!) Redner wendet sich gegen die Steuerhebe der Linken und des Hanfades. Auf der Linken wird leider immer verschwiegen, dass wir schon eine Reichserbschaftsteuer haben, und daß es sich bei der Reichsfinanzreform lediglich um die Ausdehnung der Steuer auf Witwen und Waisen handelte. (Sehr richtig!) Darum drängt auch die Linke so auf Neuwahlen, weil sie fürchtet, die Wähler könnten über die Sachlage sonst zuvor noch aufgeklärt werden. (Sehr wahr!) Auch das Gerbe des Hanfades, die Finanzreform drücke die Industrie so, kann nicht bestimmt genug zurückgewiesen werden. Wenn der Regierung vorgeworfen wird, sie hätte in den Kampf früher einzutreten müssen, so meine ich, sie hat recht damit getan, erst abzuwarten, bis nüchternere Zahlen vorliegen. Das ist jetzt beim Etat der Fall. Die Frage des preussischen Wahlrechts gehört nicht hierher. Dabei liegen die Anhänger einer preussischen Wahlrechtsreform durchaus nicht bloß auf der Linken. Ich selbst bin Anhänger der geheimen Wahl. Herr Scheidemann hat die Erhöhung der preussischen Wahlkörte in demagogischer Weise besprochen. Als Kasseler Bürger muß er wissen, daß diese Erhöhung ihren inneren Grund in der Ablicht hatte, die Gehälter der Hofbeamten zu erhöhen, und daß dabei hunderte von Kasseler Beamten in Betracht kommen. (Hört! hört!) Wenn beim Tempelhofer Feld die Zustimmung des Reichstags nötig ist, so ist im vorzigen Winter ertheilt. Wäre übrigens statt Tempelhofer Berlin als Käufer aufgetreten, so hätte sich keine liberale Feder gerührt. (Lebhaftes Zustimmung.) Bei der Besprechung des Militäretats habe ich mich gewundert, daß die Linke nicht wieder über die steigenden Lafsen der Ernährung der Soldaten klagte. (Abg. Scheidemann: Weil wir nicht solche Wiederkäufer sind!) Unruhe. Vizepräsident Schulz ruft den Abg. Scheidemann zur Ordnung. Abg. Lattmann: Ach, Herr Scheidemann, Ihre Schindangerede. (Unruhe links. Vizepräsident Schulz: Sie dürfen auch auf diese Beleidigung nicht beleidigt antworten. Das versteht gegen die Ordnung des Hauses.) Jetzt sind diese Kosten nämlich um 4 Millionen zurückgegangen, und da läßt sich auf die Agrarpolitik noch gehen. Wie steht es mit den internationalen Verhandlungen gegen die Schmutzliteratur? (Reichstanzler von Bethmann Hollweg erscheint im Saal.) Der letzte vom Staatssekretär Dernburg abgeschlossene Vertrag war eine schwere Beschädigung des Reiches. Man mag der Politik hürte sich vor einer Übersetzung dieses Mannes, aber ja anfangs gegen die Bureaucratie ankämpfte, aber schließlich doch selbst zum vernünftigen in Sidwestafrika verkaufte, schwiegen die Herren auf der Linken. Wunderlich berührt die Erklärung des badischen Ministers vor Bodmann, die Sozialdemokratie sei eine Kulturbewegung. Wäre Kulturträger? Scheidemann hier gesehen, er hätte seine Ausrufung nicht getan. (Sehr gut!) Der badische Minister verwechselt ja, wie so viele, Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung. (Sehr richtig!) Wie weit es schon ist, zeigt das Beispiel der freien Studentenschaft in Leipzig, wo der Sozialdemokrat Eduard Bernstein einen Vortrag hielt, bei dem ein Herr ausgewiesen wurde, weil er ein Kaiserhoch ausbrachte. (Hört! hört! rechts.)

Wir begrüßen die frischen Töne des Reichstanzlers gegen die Sozialdemokratie. (Abg. Ledebour: Wenigstens ein Bemerkung!) Den Reichstanzler, den Abg. Ledebour bewundert, würde ich bewahren. Ausnahmegehalte verwerfen auch wir. Aber eine rücksichtslose Anwendung der bestehenden Gesetze billigen wir durchaus. Die Sammlungspläne mag schwer sein, aber sie wird schließlich doch Erfolg bringen. (Lebhaftes Beifall rechts.)
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riederlen-Wächter: Was das Anlaufen eines französischen Kriegsschiffes in einem noch nicht geöffneten Hafen Waroltos, dem Hafen von Agadir, betrifft, so hat dieses Kriegsschiff lediglich Piraten verfolgt. Die französische Regierung hat uns loyal erklärt, daß mit diesem Anlaufen ein anderer Zweck nicht verfolgt gewesen sei, und daß von der Öffnung des Hafens nicht die Rede sein könne. Wir haben dabei erneut daran erinnert, daß die Eröffnung eines geschlossenen Hafens nur vom Sultan mit Zustimmung sämtlicher Vertragsmächte erfolgen kann. Zum Fall der Gebrüder Mannesmann betone ich erneut, daß sich die Gebrüder Mannesmann mit den anderen Interessenten einigen. Sonst aber ist das internationale Schiedsgericht so zusammengesetzt, daß es Garantie für Unparteilichkeit bietet. Über das Vergeseß können amtliche Mitteilungen nicht gemacht werden, ehe es vom Sultan und den Mächten angenommen ist. Nachdem aber an anderen Stellen Indiskretionen zugunsten von Interessenten vorgekommen sind, sind an zuständiger Stelle auch unseren Interessenten die nötigen Mitteilungen aus dem Entwurf gemacht worden. Wir wollen es nicht zulassen, daß unsere Interessenten ins Hintertreffen kommen. (Beifall.) Über die Reorganisation des Auswärtigen Amtes habe ich schon vor zwei Jahren die Ehre, zu Ihnen zu sprechen. (Heiterkeit.) Besonders begeisterte Aufnahme haben meine Worte damals ja nicht gefunden. (Heiterkeit.) Ich kann nur wiederholen, daß mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Treue und Erfolg überall in diesem Amt gearbeitet wird. Reformbedürfnisse werden weiter Rechnung getragen. Aber die Organisation im ganzen haben wir aus großer Zeit, und daran wollen wir nicht rütteln. (Beifall.) Das Amt braucht Vertrauen und verdient Vertrauen. Ich bitte noch, Wünsche und Beschwerden nicht hier im Plenum, sondern in der Kommission vorzutragen. (Beifall.)
Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. von Lindquist äußert sich über den jetzigen Stand der finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Schutzgebiete. Es geht in allen Kolonien vorwärts, nur in Südwestafrika ist die Entwicklung nicht so stetig. Sie ist dort infolge des Aufstehens und später infolge der Diamantenfunde eine etwas sprunghafte gewesen. Redner führt unter dem stürmischen Beifall der Linken das lebhafte Interesse, das das deutsche Volk neuerdings unseren Kolonien entgegenbringe, in erster Linie auf den ersten Staatssekretär des Reichskolonialamts zurück, dem es gelungen sei, mit der Vorstellung auszuräumen, daß unsere Kolonien nichts wert seien. Die Verdienste dieses ersten Staatssekretärs, meines Vorgängers, sind so große und dauernde, daß dagegen das, was andere vielleicht anders beurteilen, wo sie mit ihm nicht übereinstimmen, doch in den Hintergrund tritt. (Bravo! links.) Wir wissen heute, daß unsere überseeischen Besitzungen ein wertvoller und von Jahr zu Jahr aufnahmefähigerer Absatzmarkt für unsere deutsche Volkswirtschaft und zugleich eine verheißungsvolle Quelle für den Bezug der Rohmaterialien sind. Wer könnte heute angesichts der Baumwollnot, welche immer mehr kritisch wird, angesichts des Wollbedarfs, der immer mehr zunimmt, noch daran zweifeln, daß es geradezu eine Lebensfrage für die Zweige unserer Industrie, vor allem für die Textilindustrie, und zwar ebenso für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, (Sehr richtig!) ist, daß wir unsere Rohmaterialien aus den Kolonien beziehen, und daß wir uns mehr und mehr unabhängig machen von ausländischen, unkontrollierbaren Spekulations- und Monopolbestrebungen. (Sehr richtig!) In der Budgetkommission wird eine umfangreiche Baumwollendentschuldung vorgelegt werden. Die Finanzlage der Schutzgebiete hat sich erheblich gebessert, sie beruht auf einer guten, soliden und gelunden Basis. Der Staatssekretär führt das im einzelnen näher aus. Die Belastung des Reiches für die Kolonien wird um fünf Millionen Mark zurückgehen. In Südwestafrika ist es durch die Einnahme aus den Diamantfeldern möglich gewesen, die Ausgaben vollkommen aus den Einnahmen zu decken. Auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues herrschte in den letzten Jahren lebhafteste Tätigkeit. Die Verwaltung legt ganz besonderen Wert darauf, daß die wichtigsten Zugangsstraßen ausgebaut werden. Das Ergebnis der neuen Bahnen hat im allgemeinen den Erwartungen entsprochen, zumteil sie sogar noch übertrafen. Wir werden versuchen, im Verkehrsbezirk der Bahnen neue Werte neben den alten zu schaffen. Dazu werden wir eine Ausgestaltung und Organisation des landwirtschaftlichen Verkehres vornehmen. In dem ausichtsreichen Klima am Kilmambharo sollen mehrere Baumwollplantagen errichtet werden. In Neu-Guinea hat die Plantagenwirtschaft große Ausdehnung genommen. Unser landwirtschaftliches Programm soll auch besonders die Eingeborenenkultur fördern. Mit der Aufrichtung der deutschen Herrschaft haben wir eine große Mission für die unserer Sorge anvertrauten Eingeborenen übernommen. Neben der Fürsorge für die Gesundheit der Eingeborenen müssen wir ihnen die Arbeit lieb und lohnend machen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist, daß wir sie richtig behandeln. Mein Vorgänger hat dem ganz prägnant Ausdruck verliehen, indem er erklärte, daß wir die Eingeborenen menschlich und gerecht behandeln müssen, nicht bloß, weil wir dieses unerschöpfbare Menschennaturmaterial zur Kulturmachung unserer Kolonien benötigen, sondern auch aus höheren ethischen Gesichtspunkten. Freilich, übergroße Milde und Weichheit am falschen Plage würde von ihnen leicht als Schwäche angesehen werden. Ich habe von jeder den Grundsatz verfolgt: gerecht und wohl-

wollend, aber fest! Unbotmäßigkeiten muß streng entgegengetreten werden. Andererseits sollen sich aber auch die Weisheit, Beamte wie Offiziere, gesagt sein lassen, daß Grausamkeiten gegen Eingeborene mit der ganzen Schärfe des Gesetzes geahndet werden. (Beifall.) Die Einrichtung der Eingeborenenkommission soll weiter ausgedehnt, dafür gesorgt werden, den Gesundheitszustand der Eingeborenen zu heben. Der großen Bedeutung der Missionen für unsere Kolonien sind wir uns voll bewußt. Freuenlicherweise ist das Verhältnis der Regierung zu den Missionen zurzeit sehr gut. Der Einführung der Selbstverwaltung wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Unser überseeischer Besitz ist noch eine zarte Pflanze und bedarf noch der pfleglichen Hand der Heimat. Die Kolonien sind nicht eine Sache der politischen Parteien, sondern des deutschen Volkes. (Beifall.)
Abg. Graf Mielzynski (Pole): Die in Deutschland herrschende Unzufriedenheit ist auf unbefriedigte Wünsche nach einer größeren bürgerlichen Freiheit zurückzuführen. Wir haben bei der Reichsfinanzreform deshalb mitgewirkt, weil wir der festen Überzeugung waren, dabei das Interesse der Bevölkerung zu fördern. Auch der Freizinn wollte ja neue Steuern. Mit dem Worte liberal wird gerade bei den Liberalen der größte Mißbrauch getrieben. Wir können diese Methode der Volkserziehung nicht mitmachen. Man bezeichnet die Anhänger des Zollzuges als reaktionär, die des Freihandels als liberal. Wir sind der Ansicht, daß man sich auf den Boden realer Verhältnisse stellen und Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig schützen solle. Wir halten eine größere bürgerliche Freiheit für notwendig. Ausnahmegehalte sind unmoralisch.
Abg. Werner (Reformpartei): Wenn man die sozialdemokratischen Redner hört, muß man annehmen, Deutschland ist der erbärmlichste Staat. Dabei haben wir mehr Freiheit als andere Staaten. Die Herren sollten sich einmal in der Welt umsehen, dann würden sie kuriert werden. Was die Reichsfinanzreform anlangt, so haben ja die Nationalliberalen selbst nach Ablehnung der Besteuern an den 400 Millionen indirekter Steuern festgehalten. Die Großbanken haben ihre Verbinden trotz der neuen Steuern erhöht. Die Tätigkeit Dernburgs ist vorwiegend den Großbanken zugute gekommen.
Staatssekretär Dr. Viscò: Graf Mielzynski behauptet, daß bei den Polen das Vertrauen zur deutschen Justiz geschwunden ist. Beweise hat er nicht erbracht. Derartige Ausführungen von der Tribüne des Reichstags sind geeignet, das Vertrauen in die Justiz zu erschüttern. (Beifall.)
Abg. Erzberger (Zentrum): Der Etat sei eine Rechtfertigung für die Parteien, die die Reichsfinanzreform gemacht haben. Wie stünde der soziale Gedanke der Reichsfinanzreform da, wenn seither die sozial höheren Belastungen der liberalen Anträge durchgegangen wären! Die Liberalen wollten sogar 400 Millionen indirekter Steuern bewilligen, während wir schließlich mit 310 Millionen auskommen. Mit der Tätigkeit des jetzigen Staatssekretärs ist Redner vollkommen einverstanden. (Zustimmung; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es ist doch sonderbar, daß die Sozialdemokraten unzufrieden sind, daß wir einen sparsamen Staatssekretär haben. Herr Wassermann genügt die Militär- und Marineforderungen noch nicht. Wenn Sie so gern Steuern bewilligen, warum nicht die Köttersteuer oder eine Verdoppelung der Salonsteuer? (Sehr gut!) Wenn ein Abgeordneter draußen sage, die Erbschaftsteuer hätte die Kasse- und Zündholzsteuer überflüssig gemacht, so fehle ihm dafür der parlamentarische Ausdruck. (Unruhe links.) Durch Ihre Ohorufe geben Sie zu, daß kein Abgeordneter das Recht hat, das zu behaupten. (Stürmischer Widerspruch links; Beifall rechts und im Zentrum.) Redner weist auf die Verhältnisse in Frankreich und England hin, um zu zeigen, daß Deutschland in sozialer Beziehung an der Spitze marschiere. Die ganze liberale Steuerhebe ehret nur den Weg der Sozialdemokratie. (Lebhaftes Zustimmung.) Gewisse Seiten der Tätigkeit Dernburgs erkenne ich gern an, kann mich aber nicht dem unbedingten Lob Dr. Wiemers anschließen. Das neueste Buch des freisinnigen Kolonialpolitikers Rohrbach spricht dagegen. Der neue Staatssekretär hat eine sehr schärfere Erbschaft von ihm übernommen. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Eine nationale christliche Kolonialpolitik werden wir mit aller Energie unterstützen. (Bravo!) Eine große Zentrumspartei gewährleistet die Sicherheit und Stetigkeit des Vaterlandes. (Lebh. Bravo!)
Kriegsminister von Seezingen: Auf eine Anfrage des Abg. Erzberger erkläre ich, daß im Falle Damman dieser tatsächlich an demselben Tage, wo er den unehrbirgen Brief schrieb, auch Anzeige gegen sich erstattet hat. Trotzdem muß ich die Entscheidung des Ehrenrats für richtig halten.
Kolonialsekretär von Lindquist: Das mir noch nicht zugegangene Buch Dr. Rohrbachs wirft Staatssekretär Dernburg eine Täuschung des Reichstags vor. Dagegen protestiere ich auf das entschiedenste. (Bravo! links.) Ich habe hernor, daß Sie überzeugt sein können von der Pflichttreue des Herrn Staatssekretärs Dernburg. (Bravo!)
Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

Bücherschau.

Das „Quellwasser fürs deutsche Haus“, illustriertes Volks- und Familienblatt, hat am 1. Dezember d. Js. seinen 35. Jahrgang in gänzlich veränderter und bedeutend vergrößerter Form angetreten. Seit dieser Reihe von Jahren marschirt das „Quellwasser“ treu seiner entchiedenen christlichen Richtung, an der Seite anderer illustrierter Zeitschriften, die dem Christentum gleichgiltig, wenn nicht feindselig gegenüberstehen, und nimmt daher in der belletristischen Literatur der Gegenwart eine einzigartige Stellung ein. Es ist eine Zeitschrift, die von evangelischen Familien jeden anderen illustrierten Zeitschriften

vorgezogen werden möchte, weil das Blatt eine der wenigen illustrierten Wochenzeitschriften ist, die für das evangelische Haus am geeignetsten ist, und die man unbeschwerd der heranwachsenden Jugend in die Hand geben kann. Das „Quellwasser fürs deutsche Haus“ bringt auf den ersten vier Seiten eine illustrierte Wochenchau „Aus Welt und Zeit“, ferner gute Erzählungen — gegenwärtig einen Roman von M. Müdiger —, außerdem mannigfache Artikel über Literatur, Kunst, Kultur- und Zeitgeschichte, Naturwissenschaft, Technik, Länder- und Völkertunde, Philosophie, biographische Würdigung berühmter Zeitgenossen, Gedichte, Humor, für Küche und Haus, einen besonders reichhaltigen Teil für Rätzel und allerlei Kurzweil usw. Das Quellwasser ist reichlich illustriert. Es kostet bei zwanzig Seiten Text im Großquartformat nur 1,80 Mark vierteljährlich und kann durch jede Buchhandlung und Postanstalt oder auch direkt vom Verlage Edm. Willard, Kassel, bezogen werden. Preisnummern werden stets kostenlos zugelandt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

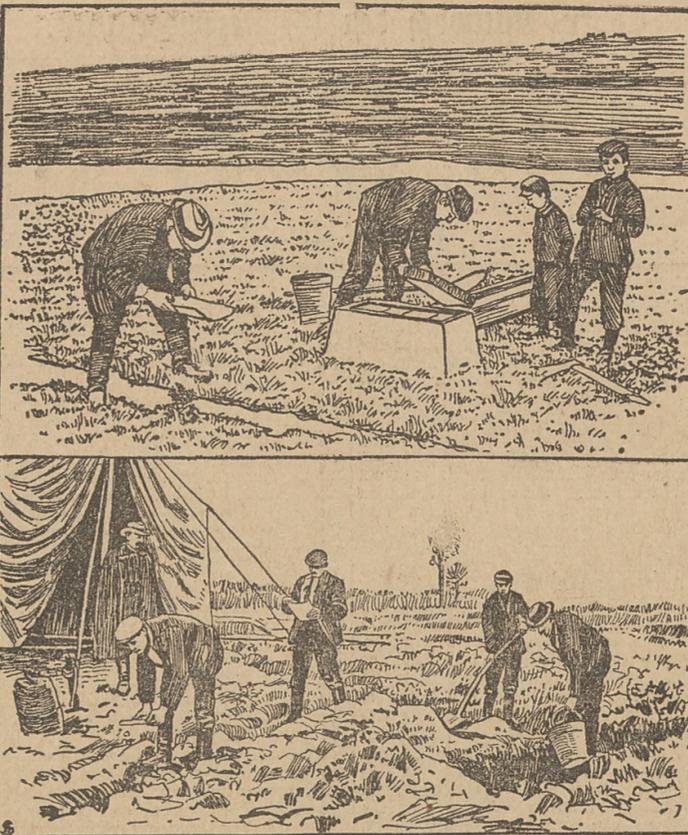
Vom Parlament der Schauspieler.
Freitag Nachmittag sind die Würfel in der wichtigsten Frage, mit der sich die Delegiertenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengenössen in diesem Jahre zu befassen hatte, gefallen. Hermann Nissen bleibt Präsident, erhält eine Beforderung und freie Dienstwohnung. Die Erörterung des bekannten Falles Nissen-Wogt wurde von der Versammlung einmütig abgelehnt. — Am Freitag hielt Gekner-Hamburg auf der 39. Generalversammlung der Bühnengenossenschaft ein Referat über die Frage der Mindestgagen. Der vorjährige Beschluß einer Mindestgaga von 100 Mark sei außerordentlich bescheiden. Er schlug eine Resolution vor, in der eine Gage von monatlich 100 Mark für unzureichend erklärt wird und die Mitglieder aufgefordert werden, nicht unter dieser Gage abzuschließen. Die Genossenschaft soll an den Kommunalverwaltungen, welche Theater zu vergeben haben, mit dem Ersuchen herantreten, bei Vergebung der Theater dem Unternehmer eine Gage von mindestens 100 Mark für die darstellenden Mitglieder zur Pflicht zu machen. Die Resolution wurde angenommen. Nach weiteren Erörterungen wird die Generalversammlung geschlossen.

Die Moabiter Straßentrawalle vor Gericht.

Berlin, 10. Dezember.
Die heutige Verhandlung beginnt wieder mit einem Aufmarsch weiterer Polizeizeugen, die sich auf dem bekannten Aufruf des Polizeipräsidenten von Jagow hin gemeldet haben. Buchhalter Bartsch will auf dem Wege zum Bahnhof Beuststraße gesehen haben, daß die Polizei durchaus ruhig und maßvoll vorging, von den Tumultuanten aber beschimpft und verhöhnt wurde. Man schrie „Blutbunde“ und „Sungelerleider“ und warf mit Steinen. Auch hörte der Zeuge mehrere Schüsse fallen. In der Sidingstraße will er beobachtet haben, wie ein Mann auf die Menge einredete, sie sollten sich doch bewaffnen und auf die Schulleute einhauen. Man sollte es wie im Manöver machen, nämlich in Reih und Glied vorgehen und auf die Schulleute schießen. Erst sollte die erste Reihe eine Salve abgeben, dann niederkröhen, um die hinter ihr stehende Reihe zum Schusse kommen zu lassen. Auf eine Frage aus der Menge, ob er die Führung übernehmen wolle, und ob er etwa vom Streikomitee geschickt wurde, habe der Mann verneinend geantwortet. — Rechtsanwalt Heine: Für was hielten Sie den Mann? — Zeuge: Für einen Agitator. Rechtsanwalt Heine: Die Leute, auf die er ein sprach, hatten doch gar keine Gewehre. Zeuge: Der Mann sagte ja, sie sollten sich erst bewaffnen. Heine: Welche der Mann nicht eher den Eindruck eines Hanswurstes, als den eines Agitators? Zeuge: Nein. Rechtsanwalt Heine: Er war aber einer. Der Vorsitzende rügt diese Bemerkung. — Zeuge Renteneinpänger v. Schack bewundert ebenfalls, daß die Menge sehr schimpfte, während die Schulleute ruhig vorgingen. Die Genossen hätten in der Hauptgasse junge Burshen gebunden, damit der Kraß recht groß war. Wer sich anständig betrogen habe, sei auch anständig behandelt worden. — Auf die Frage des Verteidigers Rosenfeld, wie der Zeuge zu der Ansicht gekommen sei, daß die Krawallmacher planmäßig gehandelt hätten, erwidert der Zeuge: Herr Vorsitzender, muß ich dem Vertreter der Genossen Rede und Antwort stehen? — Der Vorsitzende befehlet den Zeugen, daß auch die Verteidiger Organe der Rechtspflege seien und daher das Recht hätten, Fragen zu stellen. — Der Zeuge will mehrfach gehört haben, daß auf der Straße davon gesprochen wurde, die ganze Geschichte sei eine Probe. — Die Zeugen Strauß und Noack bekunden übereinstimmend folgenden Vorfall: Bei der Räumung der Turnstraße wurde ein Mann, der einen Holzfuß hatte, von Polizisten niedergeschlagen. Er verlor sich unter einem Bäderwagen und wurde auch hier noch von einem Polizeioffizier und einem Schutzmann mit den Säbeln geschlagen. — Der betreffende Polizeioffizier Polte erklärt hierzu, daß sich der Vorgang ganz anders abgepielt habe. Er habe den Schutzmann, der den Mann unter dem Wagen hervorholen wollte, davon abgehalten, ihn zu schlagen, und ihn mit nach vorn genommen, da sie beide schon hinter der Schutzmannsstelle zurückgeblieben waren. Die Zeugen bleiben aber bei ihrer Aussage und erklären, daß noch sechs bis acht andere Personen

denselben Vorfall beobachtet hätten. — Zeuge Bar-
bier Hillmer wurde in einer Bedürfnisanstalt
von Schülern niedergeschlagen, jedoch eine
elf Zentimeter lange Schädelwunde davontrug.
Er hat mehrere Wochen im Krankenhause zubringen
bringen. — Zeugin Frau Dahms hat auf der
Straße, als sie mit Tochter und Schwiegerohn
ruhig nachhause ging, einen Hieb über den Arm
erhalten. — Zeuge Oberpostassistent Wesseberg
erklärt, es sei geradezu schmerzhaft gewesen, daß sich
preussische Beamte durch Töhlen, Schreien und
Steinwürfe so provozieren lassen mußten, ohne von
der Waffe Gebrauch zu machen. — Der Staats-
anwalt Stelzner benennt einen Monteur
Schöder als Zeugen dafür, daß sich Zivilpersonen
in der Menge befanden, die sich für Kriminal-
beamte ausgaben. Desgleichen beantragt er die
Labung von zwei Kriminalbeamten, die die gleiche
Befundung machen sollen. — Rechtsanwalt
Rosenfeld wünscht, daß die Beamten die Stöße
mitbringen, die sie im Dienst getragen haben. —
Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf
Montag Vormittag verlagert.

Berlin, 12. Dezember.
Der charakteristische Fall des Angeklagten Gast-
wirt Pilz, in dessen Lokal die Streikwilligen
unter Billigung des Wirts von den Streikenden
verprügelt worden sein sollen, steht auch heute
wieder im Mittelpunkt der Erörterungen. Dazu
traten eingehende Erörterungen über die Rede des
Herrn von Bethmann Hollweg zu den
Moabiter Vorgängen, sodaß die heutige Sitzung
sich besonders interessant gestaltete. Zu Beginn
der Sitzung beantragte Rechtsanwalt Heine die
Heranziehung der Akten des Bruhn-Prozesses, da-
ber in diesem Prozeß mitangeklagte Redakteur
Kolf Sommer als Polizeizeuge geladen sei.
Im Bruhn-Prozeß sei Sommer nur wegen Ver-
jährung freigesprochen, und seine Glaubwürdigkeit
müsse, da er damals wegen Beihilfe zur Exzessung
angeklagt war, nachgeprüft werden. — Der Vor-
sitzer Landesgerichtsdirektor Lieber erklärte hierzu,
daß sich das Gericht später über diesen Antrag
schlüssig machen werde. — Bei der weiteren Er-
örterung der Vorgänge in dem Pilz'schen Lokal
wird zunächst festgestellt, daß der dort verprügelte
Zeuge Welschmidt nicht mit dem wegen dieser
Prügel mitangeklagten Baresel zusammen-
gekommen sein kann, da dieser an jenem Tage nicht
im Pilz'schen Lokal war. — Eine Frau Stei-
nig, die vom Balkon einer Verwandten aus das
Leben und Treiben vor und in dem Pilz'schen Lokal
während der Krawalltage beobachtet hat, bekundet,
daß Pilz sich an der Beleidigung und Verhöhnung
der Schülerteile sehr angelegenlich beteiligt habe.
Er habe sich geübt, wenn die Kupfer'schen Kutschen
demoliert wurden und man die Polizisten
mit Steinen bewarf. Später hat Polizeileutnant
Folke das Lokal gesperrt. — Der Angeklagte Pilz
bemerkte hierzu, daß er nicht an dem Krawall teil-
genommen und deshalb nur Ärger mit seinen
Gästen gehabt habe. Er beruft sich auf ver-
schiedene Zeugen, die dann vernommen
werden und die bekunden, daß die Zeugin Steinig
sich geübt haben müsse, daß Pilz Ansammlungen
von Leuten vor seinem Lokal nicht geduldet habe
und während der Tumulten in seinem Lokal
garnicht in diesem gewesen sei. — Rechtsanwalt
Lieber stellt im Anschluß an diese Fest-
stellungen den Antrag, auch Pilz aus der Unter-
suchungshaft zu entlassen. Der Fall Welschmidt
sei in sich zusammengefallen, und sonst liege
Pilz nichts zur Last. Eventuell sei der Angeklagte bereit,
eine Kautions zu stellen. — Der Vor-
sitzer Landesgerichtsdirektor Lieber weist die Verteidigung
darauf hin, daß damit der 53. Antrag eingegangen
sei, über den das Gericht noch zu befinden habe.
Er bitte um Nachprüfung dieser einzelnen Anträge
während der Pause, damit man nicht ins Unend-
liche verhandle. — Rechtsanwalt Heine: Das
würde auch nicht im Interesse der Angeklagten
liegen. Aber nach der Rede des Reichs-
kanzlers — Vorj. (unterbrechen): Darauf
können wir hier nicht eingehen. — Rechtsanwalt
Heine: Der Herr Reichskanzler ist aber auf diesen
Prozeß eingegangen, und obwohl ich überzeugt bin,
daß seine Ausführungen für das Gericht von keinem
Einfluß sein werden, da es ausschließlich die Be-
weisaufnahme zu würdigen hat, so muß ich doch
darauf hinweisen, daß die Staatsanwaltschaft an die
Beweisaufnahme nicht gebunden ist, zumal,
wenn der oberste Hüter der Reichsverfassung bereits
jetzt zu einem Urteil gekommen ist, von dieser
Prozeß noch schwebt. Er hat gesagt, daß alle Polizei-
beamte ihre Schuldigkeit getan haben. Hiergegen
aber richten sich unsere Beweisankträge, die wir
nach dieser Richtung hin noch beliebig ausdehnen
können. Der Staatsanwalt, als Untergebener des
Ministerpräsidenten, bleibt angefaßt solcher Aus-
führungen nicht unbeeinträchtigt. Und so ist es nahe-
liegend, daß die Worte des Reichskanzlers auch auf
das Empfinden des Gerichts wirken. Wir haben
zu beweisen, daß die Polizeibeamten durchaus nicht
das Lob des Herrn Reichskanzlers verdienen, da sie
durch ihr Verhalten erst die Erregung in die Be-
völkerung hineingetragen haben. Gelingt uns der
Beweis, daß auch harmlose Leute niedergeschlagen,
beleidigt und verlegt worden sind, und zwar nicht
nur in Einzelfällen, so liegt ein Mißbrauch der
Amtsgewalt vor, durch den sich die Lage mancher
Angeklagter wesentlich verbessern würde. Glaubt
der Herr Staatsanwalt, daß der Herr Reichs-
kanzler wirklich etwas von der Integrität der
Schülerteile weiß, so mag er ihn als Zeugen laden.
Wir glauben das nicht und haben deshalb keine
Anträge zu stellen. — Staatsanwalt Stei-
nig: Auch für die Staatsanwaltschaft ist nur
das maßgebend, was hier vorgekommen ist. —
Rechtsanwalt Heinemann wendet sich dann
auch gegen den Reichskanzler, der durch seine Aus-
führungen geradezu zu einer Ausdehnung der Be-
weisaufnahme zwingt. Denn wenn der nach der
Verfassung zum obersten Rechts Hüter bestimmte
Mann durch einseitige und ungerechte Würdigung
der Beweisaufnahme in ein schwebendes Straf-
verfahren eingriffe, so zwingt er die Verteidigung
geradezu zur Unmündigkeit. — Rechtsanwalt Cohn
meint, es sei wohl am besten, den Reichskanzler
einfach als Zeugen zu laden, damit er dem Gericht
erzähle, auf welcher Basis er zu seinem günstigen
Urteil über die Berliner Polizei gekommen sei.
— Der Vorsitzer gibt darauf die Erklärung ab,
daß das Gericht keinesfalls etwas anderes bei
seiner Urteilsfällung erwägen werde, als was im
Gerichtssaale selbst vorgekommen sei. — Im An-
schluß an diesen Zwischenfall wird dann die Be-
weisaufnahme zu dem allgemeinen Teil fortgesetzt.
Verschiedene Zeugen bekunden wieder, daß
die Polizei garnichts unrechtes getan habe, wäh-
rend andere mit Säbel und Gummischläuchen an-
gegriffen worden sein wollen. — Zeuge Zigarren-
händler Kütter hat beobachtet, daß ein in seinem
Hause wohnender Priester sich über das Vorgehen
der Polizei so aufregte, daß er einen Krampfanfall



Oben: Eine primitive Art des Goldwaschens
Unten: Durchsuchung des Bodens nach goldhaltiger Erde

Auf der Stätte der Goldfunde in der Eifel

bei Montenan-Joeldingen entfaltet sich jetzt
eine rege Tätigkeit. Es haben sich große Gesell-
schaften gebildet, die die Gewinnung des Bodens
im großen betreiben wollen. Vorläufig gilt
es, das Terrain genau zu untersuchen und
Proben goldhaltiger Erde zu erlangen. Fach-
leute untersuchen alle Teile des Hochplateaus
und führen die ersten Arbeiten aus, die indessen

bekam. Dabei war die Straße vollkommen
menschenleer. An dem Verhalten der Polizei
wurde allgemein Argernis genommen. — Dagegen
bekundet der Rittergutsbesitzer Schmidt-Wil-
mersdorf, daß er ebenfalls Augenzeuge der Un-
ruhen gewesen sei, daß aber seitens der Schutz-
leute niemals Übergriffe vorgekommen seien. Man
könne im Gegenteil behaupten, daß die Schülerteile
sanft und mit großer Überlegung vorgegangen.
Allerdings sei auf das Publikum eingeschlagen
worden, aber nur auf Erzedenen, die es ver-
dienten, und auch dann nur mit der flachen Klinge,
nicht etwa scharf. Der Zeuge erzählt jedoch, er
hätte einen Vorfalle mit einem Kriminalbeamten,
der ihm entgegenrat und den Stab erhob. Er,
Zeuge, habe dem Beamten bedeutet, daß er ein
ruhiger Staatsbürger sei, worauf dieser ihn
passieren ließ. Der Zeuge wird von der Ver-
teidigung befragt, ob er sich selbst bei der
Polizei gemeldet habe, worauf der Zeuge zu-
nächst der Verteidigung das Recht bestreitet, diese
Frage zu stellen. Der Zeuge erklärt schließlich,
daß er sich allerdings selbst bei der Polizei gemeldet
habe. — Die folgende Zeugin, ein Fräulein
Günther, befand sich auf dem Nachhausewege,
als sie in der Suttentstraße durch eine Schugmanns-
tette hindurch mußte. Die Schülerteile hätten sie
zunächst mit unflätigen Redensarten belästigt und
ihre Zugerufen: „Haut doch die alte Trine, daß sie
liegen bleibt!“ Schließlich habe sie sogar noch
einen Säbelhieb auf den Rücken bekommen. In
ähnlicher Weise wurde ein junger Mann behandelt,
der an der Haltestelle stand und auf die Elektrische
wartete. Ein Polizist fuhr ihn an, sagte ihm, er
solle sich scheren, und schlug dann auf ihn ein, bis
der Mann mit einem Wagen weiterfahren konnte.
Die Zeugin hat sich dem betreffenden Mann zur
Verfügung gestellt, worauf der Schugmann ihr zu-
riet: „Das schließ dich!“ und sie mit dem Säbel
bedrohte. — Nach einer Pause wurde dann dem
Antrage des Angeklagten Kraeger, ihn aus der
Untersuchungshaft zu entlassen, Folge gegeben,
dagegen die Haftentlassung des Gastwirts Pilz ab-
gelehnt. — Nachdem sich noch Rechtsanwalt Dr.
Ballin scharf gegen die Polizei als Zeuge sich
äußert hatte, während Kammergerichtsrat Dr.
Dabert und Rektor Schröder deren Ver-
halten billigten, wurden die weiteren Verhand-
lungen auf morgen früh verlagert.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung.) Die Strafkammer
in Halle (Saale) verurteilte den verantwort-
lichen Redakteur des sozialdemokratischen
„Halleischen Volksblattes“ Otto Niebuhr
wegen Beleidigung der im September mit
Orden ausgezeichneten Mitglieder der Polizei-
verwaltung zu 600 Mark Geldstrafe. Der
Staatsanwalt hatte acht Monate Gefängnis
beantragt.

(Der Silberne Sonntag) hat in
Berlin die Hoffnungen der Geschäftsinhaber
im großen und ganzen erfüllt. Bereits in
den Mittagsstunden herrschte in den verkehrs-
reicheren Straßen ein ganz leidlicher Andrang
und nachmittags wurde der Verkehr stellen-
weise geradezu lebensgefährlich. Unausgeseht
strömten die Massen auf den Bürgersteigen
dahin und in den belebten Teilen der Friedrich-
und Leipziger Straße reichten die Bürger-
steige nicht hin, um die Mengen aufzunehmen.
Seitens der Polizei waren Maßnahmen zur
Regelung des Verkehrs getroffen worden.
Besonderes Augenmerk hatte die Polizei auf
die Leipziger Straße gerichtet. Befahren wurde

noch nicht der rationalen Gewinnung des edlen
Metalls gelten, sondern der Erlangung von Kon-
zessionen zur Sicherung des Abbaurechtes. Erst
im Frühjahr soll dann der eigentliche Abbau
mit modernen technischen Hilfsmitteln be-
ginnen. Vorläufig wird, wie unsere Bilder er-
kennen lassen, noch in ziemlich primitiver
Weise gearbeitet.

im Gegensatz zu den letzten Silbernen
Sonntagen recht viel. In den Warenhäusern
und Spezialgeschäften hatten die Verkäufer
alle Mühe, das zahlreiche Publikum zu be-
dienen. In den Kaufhäusern war in den
Hauptgeschäftsstunden der Andrang so ge-
waltig, daß eine ganze Reihe von Ohnmachts-
anfällen vorkamen. Am kommenden Goldenen
Sonntag wird der Geschäftsverkehr wahr-
scheinlich einen größeren Umfang annehmen.
(Im Theater verstorben.) Im
Zuschauerraum des königl. Schauspielhauses
in Berlin wurde Freitag Abend bald nach
Beginn der Vorstellung eine ältere Dame
von einem Schlaganfall betroffen. Als der
Arzt kam, konnte er nur noch den Tod fest-
stellen.

(Ein Frankfurter Juwelen-
händler um 142600 Mark be-
schwindelt) zu haben, wird der Neu-
mexikaner Deelordung beschuldigt, der jetzt in
Newyork verhaftet wurde. Wie die „Frankf.
Ztg.“ meldet, legte er ein Geständnis ab.
Ein kleiner Teil der Juwelen ist wieder ge-
unden worden. Der Genosse des Verbrechens
ist bisher nicht gefunden worden.

(Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) In Jähndorf bei Crossen a. O. er-
schoss der 13jährige Sohn des Häuslers
Ernst Schulz seine 12jährige Schwester beim
Spiel mit dem Jagdgewehr in Abwesenheit
der Eltern. Der Kopf der unglücklichen
Schwester wurde völlig zerschmettert.

(Böhlertätige Stiftung.) Wie die
„Kölnische Zeitung“ aus Düren meldet,
haben Herr Hugo Schoeller, Frau Landrat
Schmoel geb. Schoeller und deren Gatte
dem Verein zur Fürsorge für die Blinden
in der Provinz 50000 Mk. und dem
Dürener evangelischen Frauenverein für
Armenunterstützung 10000 Mark gestiftet.

(Die Münchener Entführungs-
affäre) hat nunmehr ihre Lösung gefunden.
Der Student Karl Pögel, Sohn des ver-
storbenen Generalarztes, der vor sechs Wochen
mit der zwanzigjährigen Tochter Greti des
Justizrats Ruettigers aus Aachen aus München
entflohen war, hat sich in England mit dem
Mädchen verheiratet und wird dieser Tage
in München zurückerwartet. Die ander-
weitigen Meldungen über eine Verhaftung
Pögels in Spanien haben sich als unrichtig
erwiesen.

(Nette Zustände im Lemberger
Gymnasium.) Im Lemberger vierten
Gymnasium wurde eine erotisch-alkoholische
Verbindung aufgedeckt. Neunzehn Mitglieder,
Gymnasiasten der drei oberen Klassen, wurden
relegiert; mehrere Professoren, die von der
Verbindung wußten (!), wurden strafverfehrt.
(Aberschwemmungen.) Infolge mehr-
tägiger heftiger Regengüsse sind zahlreiche
Ortschaften in Benezien, in der Lom-
bardei und in Ligurien überschwemmt.
In der Provinz Porto Maurizio sind fast
sämtliche Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Der Gießbach Argentina hat östlich von
San Remo in den Olivenhainen und Obst-
gärten große Verheerungen angerichtet. Durch
den Einsturz eines Bauernhauses wurden
zwei Menschen getötet. Bei Pallanza ent-
gleiste ein Personenzug infolge eines Erd-
rutschs, der sich in der Nähe der Station
ereignete.

(Das Vermögen der Gesund-
beterin Mrs. Eddy), die kürzlich ge-
storben ist, wird auf 6 Millionen Mark ge-
schätzt. Das Testament, das diese Summe
der Kirche der Gesundbeter vermachte, dürfte
von dem Sohne der Verstorbenen angefochten
werden.

Die Gänzeleiche im Müllkasten.

(Berliner Gerichtssaal.)

(Nachdruck verboten.)

Mit einem Gesicht, das gekränkelt Ausgebild aus-
drückt, steht die Witwe Karoline Wendel in
dem Gerichtssaale um. Sie ist angeklagt, ihrer
Zunachbarin, dem Fräulein D., eine Gans ge-
stohlen zu haben. — Vorj.: Bekennen Sie sich des
Diebstahls schuldig? — Angekl.: So scham ich wech?
Wenn ich nu „ja“ sagte, da wäre det grade so jut,
als ob ich mir blos zu mein' persönlichet Ber-
niegen mit'n Schrübber de Zähne puschen täte;
un weil ich for so 'ne Zewalltsachen teen Zemiet
habe, sage ich laut un vernehmlich, mit 'n jang
deutlichen Argemum „nee“, sonst müßt ich ja ver-
riekt sein. — Vorj.: Sie haben hier ohne An-
schwewe zu antworten. — Angekl.: Det habe ich
auch jeban. Jbrings is det Wort un det Zettlöne
von so 'ne alle verschrumpekte Jumper janz un
jarnich jooohajfter, wie mein jeins; un wenn ich
mir wejen so 'ne Jans vertragen lassen sollte,
dann müßt ich ja verriekt sind. — Vorj.: Das
wird sich ja finden! Jedenfalls wurden Sie mit
der Gans auf dem Arme von der Klägerin auf
Ihren gemeinschaftlichen Flure angetroffen. —
Angekl.: Sehn Se, nu reden Se wieder, wie Sie!
verfehlt! — Vorj.: Benehmen Sie sich hier an-
ständig. — Angekl.: Habe ich mir vielleicht un-
anständig uffjehret? Sehn Se, aber, nee, allens
trampelt uff mir rum, weil ich alleene durch det
Leben jondle; aber ich weech, wat ich tu, ich frage
mir een'n an, sonst müßt ich ja verriekt sind. —
Vorj.: Wenn Sie jetzt nicht kurz und bündig ant-
worten, werde ich zur Zeugenvernehmung schreiten.
Haben Sie die Gans aus der Küche des Fräulein
D. genommen? — Angekl.: Jewiß, je mir die
jange Bude verjänkerte! Et war nich jum aus-
halten! Wenn sich so 'ne — na, wie soll ich ihr
blos nennen! — also, wenn sich so 'ne eene Jans
spendiert, dann darf se nichst koten; un irok muß
se sind, davor kann se aber och müffig sind. —
Vorj.: Sie wollen wohl damit sagen, daß die Gans
schon verdorben war? — Angekl.: So is et! Et
komme zuhause un schnäffet un schnäffet, un et
stinkt. Ja denke schon, det sich Käsen vor meine
Düre jekst hatten. Aber et war nich an dem;
ich jeh in meine Stube rin. Et stinkt! Ja jeh zu
die, wat mir verlagst hat, rin. Et stinkt bei die
och! Ja jeh in die ihre Küche; na, un da stant
et miderlich, wie beim Latrine-Jnspektor!
Ja lag nu de Jans, schonst janz jelse. Jurch je,
wird jekst noch janz jalkim, wenn ich daban dem
Ja halte mir nu mit mein' Daumer un Zeifejng,
de Näse zu; mit zwee Fingern von de andere Hand
nehme ich de Jänzeleiche un will ihr so in de Stube
eintragen. In dem Dogenblid kommt je aus ihre
Stube mit noch 'ne olle Jumper, det jloobe, det
war ihre Busenfreundin. — Vorj.: Lassen Sie alle
Randbemerkungen. — Angekl.: Ja, un nu jing
et los: Diebstahl, Raub, Mord un lauter so 'ne
Kaleika. Ja sage zu die blos, wenn je durchaus
anjehangenen Jänzebraten haben mußten, da jollten
je 'n unrien in die Müllkiste verjehren. Nu juchelt
mir die, wat mir verlagst hat, mit ihre Spinn-
finger vor de Dogen, un die andere kam mit och
mit die ihre Träten mang det Feste, det ich mit
nich anderst retten konnte, ich schmig de Jans der
einen mitten in die Jäsejache, det se platze, det
hecht, de Jans; dann hob ich den Leichnam wieder
uff un schmieß ihm zu 'n Fenster raus; un wissen
Se, wo er hinzuliegen kam? Trade janz zufällig
dorthin, wo er och hincjehören dat: in'n Müll-
kasten. — Vorj.: Dazu waren Sie nicht berechtigt.
Allerdings ist hier von Diebstahl keine Rede. Ver-
gleichen Sie sich doch, zählen Sie der Klägerin das
Geld, was die Gans gekostet hatte. — Angekl.:
Jate? Da müßt ich ja verriekt sind! Aber nee, ich
bin nich so, je soll och mal ihren Jänzebraten
haben; ich will se jerne den Daler geben, aber ich
jloobe, det je daban noch zwee Märker verdient.
Aber det schadt nichst; ich habe mein Bernjeigen
jehabt. — Die Klägerin ist damit quert durchaus
nicht einverstanden; sie will, daß die Angeklagte
auf jeden Fall ins Gefängnis wandere.
Angekl.: Sehn Se, so tüdich is die nu! Ja sage
Jhn'n: Freijen Se zu, eh mich's wieder leed tut,
un dann haben Se jarnichst, wie det Andenken an
die verstunkene Jänzeleiche in'n Müllkasten.
Die Klägerin nimmt endlich, wenn auch wider-
strebend, das Geld. Die Angeklagte verläßt den
Gerichtssaal mit den Worten: „Nu aber schnell
een'n troken Kognat; mir is bei die Erinnerung
wieder janz weech jeword'n!“

Von der Weltausstellung.

Bereits die früheren Weltausstellungen, wie Chicago,
Paris, St. Louis, Bättich, hatten dem bekannten Al-
fal-Separators den „Grand Prix“ eingebracht. Nunmehr
auch die diesjährige Weltausstellung Brüssel. Wieder ist
die höchste Auszeichnung der „Grand Prix“ dem Al-
fal-Separators verliehen worden. Interessant ist ein kurzer
Referat aus den jezt amähernd 900 erten Auszeichnungen
des Alfa-Separators. Alfa erhielt: 3 Nationale Be-
lohnungen, 18 Ehrenpreise, 13 Große Preise, 25 Staats-
medaillen, 230 Goldene Medaillen, 123 Ehren diplome.
Das Jahr 1910 brachte den Alfa-Separators in Deut-
land folgende Höchstpreise: Brannsbeg, Bergen a. D.,
Eibena, Calau, Reichenbach, Tittmoning, Neudittin,
Soeben kommt von Argentinien die Nachricht, daß ein
Inter-ber in Buenos Aires stattfindenden großen Inter-
nationalen Ausstellung für „Landwirtschaft“, veranstaltet
gelegentlich der Jentemarfier der Argentinischen Republik,
den Alfa-Separators ebenfalls die höchste Auszeichnung,
der „Grand Prix“, zuerkannt worden ist.



-Kinder-
mehl -Kranken-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Bekanntmachung.
Anlässlich des herannahenden Weihnachtsfestes weisen wir ergebenst darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten

Heimspargbüchsen
sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.

Die Heimspargbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens drei Mark unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsraum unserer Sparkasse unter Benutzung des dort aufbewahrten Schlüssels entleert werden.
Zurzeit sind 750 Heimspargbüchsen ausgegeben.
Thorn den 19. November 1910.
Der Magistrat.

Jugend-Schriften,
nur beste Lektüre, empfiehlt zu fast auf die Hälfte zurückgesetzten Preisen
Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.

Westpreussische Gesangbücher
in herrlichen Einbänden (Gratis-Namendruck), bedeutend billiger als zu Ostern, empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.

Briefkassetten,
grosse Geschenkkassetten mit reizenden Füllungen, 90 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk., 1,50 Mk. Zu diesen Preisen noch nie dagewesene Ausstattungen, empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.

Klassiker:
Schiller — Goethe — Shakespeare — Herder — Lessing etc. in tadellosen Geschenk-Einbänden zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.
Bei Einkauf von 2 Mk. gratis einen Abreisskalender 1911.

Königl. Dom. Zaskoffsch
bei Hohenkirch Westpr.
hat jederzeit sprungfähige u. jüngere

Bullen
des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben.
Die Herde erhebt auf der Gruppenchau in Grandenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Wenn Sie ein Bild als Brosche, Anhänger tragen oder verschenken wollen, so erhalten Sie bei mir die Verkleinerung innerhalb 4 Tagen. Garantie für schönste Ausführg. Billigster Verkauf u. passend. Einfassungen.
F. Follmisch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstr. 14, 1. Etage.

Milchseparatoren
Marke Tubular, in mehreren Größen stets auf Lager und sofort lieferbar.
Fr. Strehlau, Thorn, Copperspitzenstraße 15.
Fernruf Nr. 414. — Fernruf Nr. 414.
Spezial-Geschäft für Molkerie-Geräte.

Haushalt-Maschinen
HERMANN KLASSEN
in BREITENAU H
Prachtkatalog
400 Seiten stark umsonst u. portofrei!

Stroh! Stroh!
große Quispösten, alle Sorten, taufst unter Geführung eigener Dampfpressen oder Säckelmaschinen und bietet um Angebots.
Emil Dahmer, Bromberg, Dampfmaschinenwerke u. Strohpressefabrik, Photographischer Apparat u. 1 Gas- & Kocher bill. a. verk. Arbeiterstr. 8, 2.

Prämiiert Gewerbe-Ausstellung Allenstein 1910
wurden meine
Vergrößerungen u. Photo-Skizzen.
— **Weihnachts-Vergrößerungen** —
auch in diesem Jahre zu ermäßigten Preisen.
Carl Bonath, Photogr. Atelier, Gerechtestraße 2.
Begründet 1898. — Mehrfach prämiert. — Fernruf 536.



Diese große Tasse feinsten Fleischbrühe liefert Ihnen ein Aufguß heißen Wassers auf einen
OXO Bouillon-Würfel der Comp^{ie} LIEBIG.
Preis 5 Pfg.

Thorner Seifenfabrik
J. M. Wendisch Nachfolger,
Altstädt. Markt 33 — Altstädt. Markt 33,
empfehlen
ihre ganz vorzüglichen, garantiert reinen
Spezial-Fabrikate,
Weichseifen, Warts-Seife, Wachsstein-Seife, Elfenbein-Seife, Terpentin-, Salzwasser-, Kern-Seife, aromatische Haushalt-Seife.

Als Weihnachtsgeschenk für jeden, der für den Kampf des tapferen Burenvolkes Interesse hat, ganz besonders aber auch für unsere reifere Jugend, empfiehlt sich das nachstehende
Der Burenkrieg
von Dr. Valentin, Kapitän, Pratorica.
Der Name des weltbekannten Verfassers, der selber Mitkämpfer gewesen ist, bürgt für eine fesselnde Darstellung, die auch authentisch dadurch ist, daß auch das amtliche Material der Burenregierung benutzt wurde.
Das Werk ist prächtig ausgestattet, ca. 700 Seiten stark, mit 75 farbigen Bildtafeln, ca. 370 Legtillustrationen und eine Karte des Kriegsschauplatzes. Der Preis 25 Mark.
Jede Buchhandlung ist in der Lage, Ihnen das wertvolle Werk zu dem herabgesetzten Preise von
7 Mk. in 2 Prachtbänden, 6 Mk. in 1 Prachtbande
in tadellos neuen Exemplaren zu liefern.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabt., Leipzig.

Glas-Christbaumschmuck
Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimente kristallenen Glas-Christbaumschmuck in nur **herausragend Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar.
Sortiment Nr. 1. Inhalt 825 Stück als echt versilberte, farbenprächtige Reflexe, Glas-Atlas- u. Regenbogenkugeln bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Früchtsachen, wie Äpfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Plize zum Stellen auf Möbel, Diamant- und Spiegelreflektoren, Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende überspinnene Sachen, wie Luftschiffe, Eier, Kugeln, gefr. Zapfen u. Padel, geschmackvolle farbige Seehäfen, Lillien, Tulpen u. dergl. Extra 4 1/2 Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Trümpfbogen und Ringel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende aus erster Hand sorgfältig verpackt zum Preise von 5 Mark franco. Nachnahme 30 Pf. mehr. Sort. Nr. 2. 250 Stück in besserer Ausführung. Sort. Nr. 3. 100 Stück Auslese. Sort. Nr. 4. 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 5 Mark (Nachnahme 30 Pf. mehr). Als Beilage enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst Halley'schem Komet, ein hochfeines Fullhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Für Händler und Vereine in grosse Sortimente zu 1, 15 u. 20 Mark nur in den modernsten Sachen.
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 43.

Großer Räumungs-Verkauf
des
Gebr. Prager'schen Schuhwarenlagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Breitestr. 42. Breitestr. 42.

Paul Hirschberger, Juwelier
Inh.: Max Niehoff.

:: Grosse gediegene Auswahl in ::
Weihnachts-Geschenken
als Juwelen, Gold- und Silberwaren, Glashütter und Schweizer Taschenuhren, Kayserzinn, echte Bronzen, handgetriebene Gegenstände aus Messing und Kupfer, Erzeugnisse der württembergischen Metallwarenfabrik
:: :: :: :: Geislingen. :: :: ::
:: :: Moderner Schmuck. :: ::
Trauringe in jedem Muster und Feinheit
:: :: :: :: gehalt. :: :: ::
:: Kunstgewerbliche Werkstätte. ::
: Reparaturwerkstatt für Uhren. :
Breitestr. 13, THORN, Ecke Brückenstrasse.
Fernsprecher 413.

Sehr rasch ist es,
Uhren, die für den Weihnachtstisch bestimmt sind, schon jetzt auszuwählen, damit der Uhrmacher rechtzeitig Sorge tragen kann, daß solche Uhren auch gangfertig und repariert in die Hände der Beschenkten kommen.
Hüten Sie sich
vor dem Ankauf von Uhren von außerhalb und glauben Sie den sogenannten Reisenden (Hausierern) nicht, wenn Sie Ihnen sagen, Sie kaufen bei ihnen direkt von der Fabrik, denn eine Fabrik verkauft kein Stück an Private. Sie werden von diesen Hausierern stets übervorteilt werden und würden erst zu spät einsehen, daß Sie hier am Platze viel besser und auch bedeutend billiger hätten kaufen können. Und nun erst
Die Schwierigkeiten, Der Ärger und Die Unkosten,
wenn eine solche von außerhalb bezogene Uhr stehen bleibt, Sie können sie wiederholt einschicken und nie wird sie in Ordnung sein, weil die Inhaber der Versand-Geschäfte z. keine Fachleute sind. Sie müssen sich daher rechtzeitig die Frage vorlegen:
Was muß man beim Einkauf einer Uhr wissen?
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache. Es ist für den Laien ungemein schwer, aus den vielen angebotenen und existierenden Uhrenfabrikaten das Beste herauszufinden.
Der sicherste Weg,
eine wirklich solide Uhr zu bekommen, wird immer der sein, sich an einen tüchtigen Fachmann, geprüften Uhrmachermeister zu wenden, dessen Ruf Gewähr für guten Einkauf bietet, wozu sich die unterzeichneten Fachleute (geprüfte Uhrmachermeister) mit ihren reichlich sortierten Lagern bestens empfohlen halten.
L. Grunwald, Neuf. Markt 12. | L. Kunz, Seglerstraße 30.
M. Grünbaum, Altst. Markt 2. | R. Scheffler, Breitestraße 20.
L. Joseph, Seglerstr. 28. | H. Sieg, Elisabethstraße 5.

Pianos
aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit langjähriger reeller Garantie zu soliden Preisen
Bruno Sommerfeld, Pianofortebauer, Bromberg.
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr.
Auswahl von circa
50 Pianos, Flügel und Harmoniums.
Kulante Zahlweise. Cassa 5 bis 15%. Preisermässigung.
Reparaturen und Stimmungen fachgemäß.

Prima Grobkoks
(ausgebettet), zum Preise von 1 Mark pro Zentner ab Fabrikhof empfiehlt
Gaswerk Thorn.
Täglich lebende Fische in der Fischhalle auf dem Markt. Zum Wäscheanstich empfiehlt sich in und außer dem Hause Hochfeld, Neustädt. Markt 11, 22.